





**Wahrer Christen**  
**Mohlgegründete und nützliche**  
**Sterbens-Zust/**

welche  
als

**Der Keyland Wohlgebohrne Herr/**

**W E R R**

**Adolph von Schönfeld/**

**Des Schloß- Cheils Löbnitz und darzu gehö-**  
**rigen Dorff-Gastten/Seb- Zehn- und Gerichts- Herr/**  
**Hochfürstl. Durchl. zu Simeburg- Zell unter**  
**dero-HoHtbl. Rettelhorstischen Regiment Infanterie**  
**Hochbestalt- gewesener Obrist- Wachtmeister/**

Den 7. Augusti Anno 1707.

Früh gegen 3. Uhr

Im Herrn selig entsehlaffen  
und den 12. Septembr.

**Hernach bey hochansehnlicher volkreicher**

**Trauer = Versammlung**

beerdiget worden/

**Aus denen Worten Johann. III. verl. 16.**  
**einsältig und mitleidig vorgestellt/**  
von

**Johanne Georgio Rhodio,**

Aschav. Var. Pastore in Löbnitz und Döbern.

Delitsch/ druckts Christian Koberstein.

AK



Der Wohlgebohrnen  
**M A M M**  
**Fr. Susanna Christina**  
**von Schönfeld /**

Geböhrener von Hefler aus dem Hause Balgstedt /  
 als höchstbetrübtet

**Frau Witwen /**  
 Seiner hochzuwehrenden Gnädigen Frauen /

Wie auch dem Wohlgebohrnen  
**M A M M**  
**Herrn Heinrich Rudolph**  
**von Schönfeld /**

auffn Schloß Theil Lobnig und darzu gehörigen  
 DorffGastten Erb. Herrn /

Als hinterlassenen einigen Herrn Sohn /  
 Seinen Hochgeehrt. und Großgencigten Herrn /

Überreichet gegenwärtige Leichen: Predigt/ nebst inniglichen Wunsch/  
 beharrlicher Gnade Gottes, unverrückter Liebe JESU Christi  
 und kräftigen Himmels Trost und Beystand des Heil. Geistes/  
 sambt aller gedeylicher und erfreulicher Leibes und Seelen Wohlfahrt

Dero andächtiger und Treuer  
 Vorbitter zu Gott  
**Johann Georg Rhodius,**  
 Pastor in Lobnig.



J. N. J.

Votum.

**D**ie unendliche Liebe Gottes des him-  
 lischen Vaters / welche mit Sendung  
 seines einigen und allerliebsten Sohnes die  
 ganze Welt erfreuet hat / auf daß alle / die an  
 Ihn glauben / nicht verlohren werden / son-  
 dern das ewige Leben haben sollen : Der  
 stehe uns bey mit seiner hülfreichen Gna-  
 de / tröste alle Leidtragende und Betrübte /  
 lehre uns in Leid und Freud recht thun  
 nach seinen heiligen Volgesallen / in Kraft  
 des heiligen Geistes / Amen.

Praeloquium.

**N**immst du auch / daß der **HEINRICH** wird Præloquium  
 deinen Herrn von deinem Haupte neh-  
 men? er aber sprach: ich weiß es wohl/  
 schweiget nur stille. Diese Trauer-Poß/  
 Andächtige / Hoch- und schmerzlich Betrübte /  
 Gott ergebene Zuhörer / brachten die Propheten-Kinder dem E-  
 lisa / und wolten ihm damit seines Herrn Abschied aus der Welt  
 bekannt

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

2. Reg. II, 3. 5. bekant machen / wie geschrieben stehet im 2. Reg. II, 3. 5. Es hatte der theure Man Gottes Elias gar ein beschwerlich Ambt / in der streitenden Kirchen auff Erden / welches er aber treulich verwaltete / und / da der wahre Gottes-Dienst fast gänzlich untergedrucket geschienen / der abgöttische Baals-Dienst sehr überhand genommen / dermassen geeysert / daßer das irrende Volck / nicht nur mit Worten gefirasset und gesagt: **Wie lange hindet ihr auff beyden Seiten? Ist der Herr Gott / so wandelt Ihm nach / ist's aber Baal / so wandelt ihm nach;** sondern er eyferte auch in der That / trieb die Baals-Pfaffen zusammen / und schlachtete sie an dem Bach Rison 1. Reg. XVIII, 21. 40. Als das geschehen / fiel er bey der abgöttischen Königin Jesabel in die höchste Ungnade / welche ihm auch den Tod geschworen / er solte und müste wieder sterben / und das nicht anders. Darüber wurde Elias bestürzt / seines Lebens satt und überdrüssig / ergriff die Flucht / ging hin in die Wüsten / saßte sich unter einem Wacholder-Baum / und sprach: **sufficit, es ist genug / nimm mich hin HERR / ich bin nicht besser denn meine Väter / wolte also nicht länger leben / sondern lieber sterben / als das gottlose Wesen der Welt für sich länger ansehen** 1. Reg. XIX, 4. das waren die Gedanken des Propheten; aber Gottes Gedanken waren anders. Er mußte wieder herfür / und so lange Gedult haben / bis seine Zeit und Arbeit auswäre. Als der rechte Feyer-Abend kam / schickte sich alles besser: **Gott offenbahrte es dem Propheten / der bestellte sein Haus / besuchte noch zu guter Letzt die Schulen / gieng von einem Ort zum andern / von seinem Diener Elisa begleitet / nach Bethel und Jericho: wo sie hinkamen / redeten die Propheten Kinder den Elisam an / und sprachen: Weistu auch / daß der HERR heute wird deinen Herrn von deinem Haupte nehmen? Wolten sagen: Du bist iso noch bey Ihm / und Er bey dir / du begleitest ihn von einem Ort zu dem andern; aber es hat am längsten gewähret / er wird von dir kommen und in kurzen weggenommen werden. Sie sprechen nicht / er wird ein Unglück haben / wie Joseph / da er durch seine untreuen Brüder vom seinem Vater kam / Gen. XXXVII. 28. oder er wird plötzlich sterben / wie jener alte Prophet / der auf den Weg / von einem Löwen zerissen worden / 1. Reg. XIII, 24. nein / sondern der HERR wird ihn wegnehmen. Der Gott alles Fleisches / der allgewaltige Gott / der die Menschen läset geböhren werden / der wird ihn auch wieder nehmen. Wohin? Die Juden wollen es wissen / und geben vor / Gott habe ihn genommen / und in den Garten Eden versetzt. Diesen kommen bey etliche Papistische Auesleger / worunter Bellarminus, Svaresius, Malvenda, Caspar Sanctius, Cornelius à Lapide gehet eben dahin / beruffet sich**  
auff

gen. xxxvii  
28.

1. Reg. xix,  
21. 40.

1. Reg. xix,  
4.

Wahnsinn der Sterbens-Lust.

auf die Väter und alten Kirchen-Lehrer / als da seyn Irenaeus, Iustinus, Isidorus, mit welchen er einerley Meynung heget / ob wäre Elias von seinen Schülern / ja von der Erden genommen und in ein irdisch Paradies eingeführet worden / und wollens erweisen aus dem Wort **D**W welches unter andern ein irdisch Paradies be-  
 deutet. Und dahin wäre der Prophet genommen worden. Wie solches eingelehrter Mann in einer gewissen Disputation angeführet hat. Aber wo ist dasselbe anzutreffen? und wäre es / und nur ein irdisch Paradies / so würde es der Mann Gottes schlecht gefesert seyn. Wir wollen uns damit nicht aufhalten; sondern sagen ohn einig Bedencken / wie auch der Ausgang erwießen hat / daß durch das obgedachte Wort **D**W nichts anders als das **beatorum** der Auserwehltten herrliche Freuden-Himmel gemeinet sey. Dahin meynen auch die Propheten Kinder werde **GOTT** Elsam nehmen: Er werde ihn lebendig gen Himmel hohlen von der Erden weg wie Henoch / Gen. V. 24. Er werde ihn zu sich nehmen in gute Verwahrung / da er wohl soll vor allen Feinden und Wiederwärtigkeiten frey leben / zu sich in die Häuser des Friedens / in die ewige stolze Ruh Esa. XXXII, 8. Danun die Propheten Kinder dem Elisa gesagt / ob er wüßte / daß der **HE** würde seinen Herrn von seinem Haupte nehmen / wie stellet er sich an? Er war drüber nicht ungeduldig oder traurig / sondern ganz gelassen und sprach: Ich weiß es auch wohl / schweiget nur stille. Und das hat er gemußt / daß es ihm entweder durch Göttliche Offenbarung kund worden / wie es mit Elia würde hergehen; oder er hat es gehört aus denen Worten selbst / wenn Elia Abschied genommen / daß er dabey seines Endes erwehnet / drum wolte Elisa von denen / die ihm die Post gebracht / habe; sie solten nur nicht viel lamentirens Klagens und Bedens machen / sondern stille seyn / und sich in Gedult mit Ihm dem Willen Gottes ergeben. Da sie solches höreten / daß es Elisa schon wüßte / so redeten sie weiter nichts mehr / sondern schwiegen davon stille. Wenn ich vorihz den unvernünfteten / doch seligen Abschied erwege / da **GOTT** den Wohlgebohrenen Herrn / **Herrn Adolph** von **Schönfeld** / des Schloßtheils Löbnitz und dazü gehörigen Dorfschafften Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn / Hoch- Fürstl. Lüneburgischen hoch-meritirten Obrist- **Wachmeister** / aus dieser Zeitlichkeit der Seelen nach abgefodert / so darff ich nicht lange fragen: Wißet ihr auch / **GOTT** ergebene Zuhörer / daß der **HE** den Herrn Obrist- **Wachmeister** von Schönfeld von urren Häuptern weggenommen? Denn von allen wird die Antwort fallen: Wir wissens alle wohl / schweig nur stille. Wohl weiß es  
 B leider!

M. Sebaftian Kirchner in Exercit. Philolog. de flammante Curru Eliz. s. IX.

Gen. V. 24.

Esa. xxxii.

18.

vix. ma. 2

Gen. V. 24.

Gen. V. 24.

leider! die Wohlgebohrne Frau / Frau Susanna  
 Christina gebohrne von Hefler / nunmehr verwitwete  
 Frau von Schönfeld. Ach! Diese weiß es mehr als zu wohl:  
 Dieser war es unmöglich ihres Hergens Wehmuth über den  
 höchst-schmerzlichen Abschied Deroliebsten Ehe-Gemahls still-  
 schweigend zu bergen; sondern hat unter viel tausend Thränen mit  
 bestürzten Gemüth und ächzenden Worten ihre Jammer-Klage  
 erbärmlich hören lassen: Der HERR hat meinen Herrn  
 weggenommen / die Krone meines Hauptes ist gefallen! in  
 lachrymis tantum vivo. Ich lebe und schwebe in lauter Thränen!  
 Die Augen fließen von Thränen wie Wasserbäche. Der ganze  
 Leib bebet / der Mund klaget und winselt wehmüthig! Ach! daß es  
 Gott im Himmel erbarme! Ach! wie ist mir doch so herkslich  
 weh! Jer. IV. 19. Ich bin worden die einsame und Zerstose /  
 über welche alle Zrübsaals-Better gehen / Esa. LIV. 12 Sie  
 ruffet mit dem Edlen Weib von Theboa: Ich bin eine Wittwe /  
 ein Weib das Leide trägt und mein Mann ist mir gestor-  
 ben 2. Sam. XIV. 5. Wohl weiß es und hats mit Schmerzen er-  
 fahren der einige Juncke 2. Sam. XIV. 7. der einige Erbe / Herr  
 Heinrich Rudolph von Schönfeld. Da Ihm zu Eisenach /  
 allwo er sich studiren halber befindet / die traurige Nachricht von  
 des Herrn Vaters Tod ist beygebracht worden / ward er bestürzt  
 und stille: als er sich ein wenig erhohlet / ließe er auch seine Klage bey  
 sich gehen: Ach! mein Papa ist mir gestorben! Ich bin zum  
 Weysen worden und habe keinen Vater! Thren. V. 3.  
 Mein bester Freund / mein Verforger ist dahin! mein Herr Vater  
 hat mich verlassen! ich werde in dieser Sterblichkeit sein Väterlich  
 Angesicht nicht mehr erblicken. Andere hohe Agnaten / Bluts-  
 verwandte und Freunde wissens auch wohl / daß der HERR  
 ihren Herrn Schwieger-Sohn / Herrn Bruder / Herrn Better /  
 Herrn Schwager / ihren treuen teuffchen redlichen Freund wegge-  
 nommen / Sie seuffsen und werden oft seuffsen in der Stille:  
 Jer. XXII. 18. Ach! Bruder! ach! Herr! ach! Edler! Alle  
 aufrichtige / treumeinende Unterthanen und Bedienten sind stille  
 und empfinden ihres Herrn und sorgfältigen Regenten Abschied:  
 Denn sie klagen der HERR hat unsere Obrigkeit / unsern Schutz /  
 unsere Zuflucht in der Noth / unsere Mauer und Hütten zur bösen  
 Zeit weggenommen: Der HERR hat uns voll Jammer gemacht

1. Mose 2. M.  
 1. Mose 2. M.  
 1. Mose 2. M.  
 1. Mose 2. M.  
 1. Mose 2. M.  
 1. Mose 2. M.

Jer. IV. 19.  
 Es. LIV. 12.  
 2. Sam. XIV.  
 2. Sam. XIV.  
 7.

Thren. v. 3.

Jer. XXII. 18.



Sterbens-Lust.

gemacht am Tage seines grimmigen Zorns: unser  
 Scuffzens ist viel / und unser Herzk ist betrübet /  
 Thren. 1.22. Niemand wird es auch mir verargen / wenn ich etwas  
 Menschliches leide / mit betrübten Herzen in der Stille scuffze:  
 GOTT hat meinen Herrn Collatoren / meinen getwesen Wohlthä-  
 ter / dem ich wegen grosser und vieler Wohlthaten verbunden bin /  
 weggenommen! Der Tod und Abschied dieses experimentirten al-  
 ten teutschen Cavallieurs, als dessen Verlust viele ins künftige erst  
 recht empfinden werden / gehet mir je länger je mehr zu Herzen / das  
 ich vor Wehmuth und Traurigkeit fast nicht weis / was ich reden  
 soll? ich muß scuffzen mit Ambrosio: Nihil habeo præter lacry-  
 mas & sletus & suspiria. i. e. Alle mein Thun ist nichts anders als  
 Weinen / Scuffzen und Thranen vergiessen. Dencket nur selbst: weg-  
 genommen. Das ist ja ein Verlust? ein grosser Verlust! weggenom-  
 men. Was weg ist / bleibet weg. Aber! was rede ich doch von nehmen /  
 von wegnehmen: Wohin verleitet mich der Verlust dieses fürtreff-  
 lichen Patrioten? Er ist ja nicht verlohren. Der HERR  
 HERR hat den Hoch-Edlen Herrn Obrist-Waartmeister von  
 Schönfeld weggenommen. Er ist zwar / wie andere / an einer  
 Krankheit gestorben: aber nach GOTTES seines HERN Willen /  
 ohne welchen kein Haar von des Menschen Haupt / und  
 kein Sperling von dem Laffe fällt Matth. X, 20. Nach  
 dem seine Zeit zu Ende gieng / kam GOTT der HERR und gab  
 Ihm feyer-Abend. Mit dem Sonnabend legte der Wohlseelige  
 alle seine Alltags- und Creuzes-Wercke nieder. Und da der liebe  
 Sonntag etwan drey Stunden angefangen hatte / da kam und  
 fieng an sein Erlösungs-Tag / sein herrlicher Freuden- und Ruhe-  
 Tag. Gleichwie der Hochseelige Herr Major recht ominös Tags  
 vorher mehr als einmahl zu den Umstehenden gesprochen: Mor-  
 gen wird es / mit GOTT / besser werden: also ist in der That erfol-  
 get. Denn am ersten Morgen nahete sich der Abschied / da kam  
 der HERR JESUS / dem Er eine geraume Zeit in dieser Mühsel-  
 ligkeit treulich gebietet / und nahm seine Seele / wie Eliam / zu sich  
 in den Freuden-Himmel:

In das schöne Paradeis /  
 Drein der Schächer thät sein Reiß /  
 Hat sie Christus eingeführet  
 Und aufs herrlichste gezieret.

Wahret Christen trohlgegründete und nügliche

Dah. x. 11.  
58.

22. 1. 2. 3. 4.

Pf. LI, 20.

Jordan  
Jusim

Den Leib aber haben wir der kühlen Erden anvertrauet / da er wird sanfte ruhen bis ans Ende der Tage Dan. XII, 5, 8. Als denn aber wird er wieder aufstehen / schön verkläret / mit der Seelen vereiniget / gehen ins ewige Leben. Dessen sich auch der Wohlseelige getoßlich versichert / in seinem Trost- und Leichen-Spruch : Also hat GOTT die Welt geliebet ꝛc. Und so wir diesen in der Furcht des HERREN erwegen / werden wir Freude und Wonne haben / daß die Gebeine fröhlich werden / die iht zerschlagen seyn.

Und zu dem Ende seyn wir in diesem unsern Gottes-Hause in Volkreicher Anzahl versammelt ; damit es aber gereichen möge dem allerheiligsten GOTT zu Ehren / dem Hochseel. zu schuldigen Nachruhm / denen Hochbetrübtten und Mitleidenden zu Trost und allen zu nüglicher Erbauung / beten wir in stiller Andacht ein gläubiges und auf Christi Verdienst gegründetes Vater Unser ꝛc.

Leichen-Text.

Johann. III, 16.

Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die an Ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

Exordium.

Exordium

Phil, I, 23.

Esth, VI, 6.

**I**ch habe Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn / das sind Worte / Andächtige / Hoch- und schmerzlich betrübtte GOTT ergebene Zuhörer / des hocheerleuchteten Apostels Pauli / damit er seine und eine recht sonderliche Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn andeutet / und aller Welt für Augen leget Philip. 1. 23. Die Lust ist oft gar seltsam / und saget man Sprichworts-weise : Suum cuique pulchrum, ein jedes Schaf gehet seiner Weide nach. Einem gelüftet nach diesen / dem andern nach jenem. Einem Haman gelüftet stets nach hohen Ehren Esth. VI, 6. Ein Absalon seuffzet : o wer setzet mich zum Richter

im

Sterbens-Lust.

im Lande 2.Sam,XV,4. Belsazer erlustret sich an göl denen Po-  
 cal, schönem Glas/ an frölicher Compagnie/ die sich früh auf-  
 machet/ des Sauffens sich zubefleißigen/ zu sitzen biß in  
 die Nacht/ daß sie der Wein erhitze/ und haben Harffen/  
 Psalter/ Pfeiffen/ Paucken und Wein in ihrem Wohl-  
 leben/ nach den Worten Esaiä am V,II. Epicurus und seine Cam-  
 meraden halten es mit Leontio, Boidio, Hedera, Nicedio, wie  
 der Römische Bürgemeister Cicero dieser schändlichen Leute vie-  
 hisches Leben heßlich gnug beschreibet. Und dahin neiget sich vieler  
 Menschen Lust/ daß wohl mancher jenes Poeten Worte zu seinem  
 Symbolo erwählen möchte: me pingvem & nitidum bene curata  
 cute viles, cum ridere voles epicuri de grege porcum. Aber Lie-  
 ber! was ist das vor eine Lust? eine Lust die Leib und Seel nach epi-  
 curischer Art zum Stall des Teuffels machet/ und sich in ewige Un-  
 lust endet. Ist nicht eine citele und vergängliche Lust?  
 Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust/ 1. Joh. II, 7. keine  
 II, 7. keine schädliche und verdammliche Lust/ daß dero Lieb-  
 habern der Heyland nachdencklich gnug zuruffet: Weh euch/ die  
 ihr hier laßet/ ihr werdet weinen und heulen Luc. VI, 25.  
 Paulus hat eine weit bessere/ beständigere und recht selbige  
 Lust/ wenn er in angeführten Worten spricht: Ich habe Lust ab-  
 zuscheiden/ und bey Christo zu seyn. Einmahl neüt er das abscheiden  
 eine Lust; ich habe Lust abzuschneiden. Bedienet sich im  
 Grund-Text des Wortes ἀναλύσαι, ἀναλύσει. welches die Lateinische  
 Bibel übersetzet; dissolvi, und eben in der Edition zu finden/ welche  
 auf dem Tridentinischen Concilio canonisiret und pro athenica  
 erkläret und gehalten worden. Der Herr Lucherus hat zwar in sei-  
 ner Deutschen Bibel das Wort abscheiden gesetzt/ dennoch öfters  
 sonst nach den Lateinischen sich gerichtet/ und es ein auflösen geneh-  
 net. Damit aber hat er auf nichts anders gesehen/ als auf das auf-  
 lösen/ welches im Tode geschicht; da die beyden guten Freunde Leib  
 und Seele gleichsam gelöst/ und biß zur allgemeinen Auferstehung/  
 also sie wieder zusammen kommen/ getrennet werden. Geschicht  
 aber solches durch niemand/ als durch den allmächtigen GOTT.  
 Denn wie er im Mutterleib Leib und Seel vereiniget: also ist er  
 auch der/ welcher diese beyde/ durch den Tod/ wieder trennet. Er  
 läßt die Menschen sterben; und das/ nach der Art und Zeit/ wenn  
 und wie Ers gut befunden Hiob. XIV, 5. und spricht: Kommt wieder  
 Menschen Kinder Ps. XC, 14. Dem Herrn Philippo Melanchtoni wll das Wort auflösen nicht gefallen/  
 sondern beliebet dafür abreissen/ aus der Herberge aufbrechen.  
 Denn

Esa. V, II.

Cic. qvzft.  
Tuscul.

Horat. lib.  
I. Epist. ad  
Tibull.

1. Joh. II, 7.

Luc. VI, 25.

Hiob. xiv,  
5.  
Ps. xc, 14.

**Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche**

Denn als er einsten krank war / und der gelehrte Joachim Camerarius ihn besuchte / hatten sie einen schönen Discurs über diesen Griechischen Wort *ἀναλύω*, Philippus fragte jenen / ob er nicht etwas in seinem Hypomnematis davon habe? Camerarius antwortete / es sey aus Unbedachtsamkeit übergangen worden : Melanchthon fuhr fort und sprach: es hätte es die latein. Bibel nicht recht aus dem Griechischen übersetzt / *dissolvi cupio*, ich begehre aufgelöst zu seyn: Denn es heiße eigentlich *parare abitum ex diverforio*, migrare, remigrare, aus der Herberge aufbrechen wollen / &c. wohin denn auch sonst der accurate Herr Philippus gesehen mit seinem latein. Verf.

Camerar.  
Glosf. in  
Cap. XII,  
Lucz.

**Sic ego quotidie de lecto surgo precando,  
Ut mens ad mortem sit duce læta Deo.**

Simon Stenius, des vorgedachten Camerarii Discipul, hielt fest über eben dieser Meynung: Denn als derselbe anno 1519. im achtzigsten Jahr seines Alters gefährlich krank darnieder lag, und sich mit ihm zum sterben schickte; besuchte den Herrn Stenium ein Priester und fragte: *Cuperetne dissolvi & esse cum Christo?* ob er begehrete aufgelöst und bey Christo zu seyn? hat er fast mit Unwillen geantwortet: es sey nicht dieses des Pauli Meynung gewesen / er habe sich nicht nach der Trennung des Leibes und der Seelen geschneuet oder darnach Lust gehabt / sondern nach den Abschied / er habe gerne fort und nach der rechten Heymath ins ewige Leben reisen wollen. Ob nun wohl die erste Meynung von der Trennung und Auflösung nicht gänglich zuwerwerfen / sondern als eine *Locutio Synonymica* wohl mag geduldet werden; dennoch aber / weil frommen Herzen vor solcher Trennung und letzten Auflösung natürlicher Weise ein Schauer und Furcht ankömmt: als ist die andere Meynung in so weit tröstlicher und besser / weil sie den Tod gläubig-sterbender Christen weit annehmlicher exprimiret: daß es der erlöseten Seelen eine Lust-Reise sey aus der Unruhe in die Häuser des Friedens, aus der Frembde in das rechte selige Vaterland)

Cant. Eccl.

wie die Kirche davon singet:

**Auff Erden bin ich nur ein Gast/  
Und drückt mich sehr der Sünden Last.  
Ich hab für mir eine schwere Reiß  
Zu dir ins Himmlische Paradeiß/  
Da ist mein rechtes Vaterland  
Daran Christus sein Blut hat gewand.**

Und

3

Sterbens-Lust.

Und das ist St. Pauli Verlangen und Begehren / er hat Lust fort zu reisen / abzuscheyden: in Erwegung / daß er hier nichts als eitel Noth / Verfolgung / Unglück und Biederwärtigkeit um und neben sich hatte; von welchen er aber in seinem sel. Abschied gänglich würde befreyet werden 2. Tim. IV. 18. Es läßt es aber Paulus hierbey nicht bewenden / daß er ein sehnliches Verlangen habe nach dem Abschied / sondern setzet noch hinzu / daß er wolle bey Christo seyn; Ich habe / spricht er / Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn / *ὅτι ἠθέλω εἶναι μετὰ Χριστοῦ* / welches Hieronymus übersetzet / habitare cum Christo, bey dem H. Erren Christo wil er seyn und bleiben / und eine beständige Wohnung bey Ihm auffschlagen. Hier seyn zwar gläubige Kinder Gottes auch bey dem H. Erren Christo in regno gratia, das ist in seinem Gnaden-Reich / da handelt Er mit ihnen gleichsam verdeckter Weise / durch das Wort und H. Sacramenta / wer dieser Mittel sich bedienet / der ist in und bey Christo / ein solcher kan sagen: Ich lebe / doch nicht Ich / sondern Christus / der in mir ist Galat. II. 10. Doch verbirgt er seine Herrlichkeit / die kan hier in dieser Sterblichkeit kein Mensch ertragen / es müssen zuvor die sündliche Augen durch den Tod poliret / gereinigt und geschärfet werden / ehe wir mit leiblichen Augen seine Majestät und Herrlichkeit anschauen mögen; dort aber in regno gloria, im Reich der ewigen Freud und Herrlichkeit / wirds ins Werck gerichtet werden können / da werden Ihn die Auserwehltten sehen von Angesicht zu Angesicht / sie werden Ihn sehen wie er ist 1. Johann. III. 2. Eben das ist auch unter allen gradibus securitatis felicitatis die allerhöchste Seligkeit / nemlich bey dem H. Erren Christo zu seyn / Christum / ja die ganze Heil. Dreyfaltigkeit zu sehn: nicht nur bey Christo zu seyn / sondern auch mit Ihm / in denen herrlichsten Colloquiis sich ergößen / wie dorten die beyden Jünger genossen / als ein Vorbilde der himmlischen Gespräche / welche der H. Er Christus mit seinen Auserwehltten dermahleinst in Himmel halten wird Luc. XXIV. Dahin siehet der alte Paulus / darnach trägt er ein so herzliches Verlangen / drums wil er gern abscheyden / daß er als ein Diener zu seinen H. Erren kommen / und dessen Herrlichkeit sehen möge. Und dieses nicht nach vielen Seculis, sondern sein bald / bald nach dem Abschied der Seelen aus dem Leibe. Denn abscheyden und bey Christo zu seyn hängen aneinander: so bald der Seelen Abschied aus der gebrechlichen Leibes-Hütten geschehen / sol Dero Ankunfft bey Christo zu bleiben erfolgen / welches dorten die Stimme verkündert und sagt: Selig sind die Todten / die in dem H. Erren sterben / von nun an. Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer

2. Tim. IV. 18.

Galat. II. 10.

1. Joh. III. 2.

Luc. XXIV.

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

ihrer Arbeit / denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Ap. XIV, 13.

Apoc. XIV, 13. nicht nur hinkommen/ sondern auch beständig bleiben/ denn sie werden seyn bey dem HERRN allezeit /

1. Thefal. IV, 17.

1. Thefal. IV, 17. Was Paulum betrogen und die Lust erregt nach nach seinem seel. Abschied aus dieser unruhigen und Jammer-vollen Welt: eben dasselbe hat auch im Einn gelegen und abzuschneiden. Hertz und Muth gemacht dem Wohlseeligen Herrn Obrist-

Wachmeister von Schönfeld. Ob wohl natürlicher Weise Fleisch und Blut nicht gern an Tod gehet / sondern sich denselben gräßlich einbildet / und die letzte Trennung ziemlich herbe fürsettel / also daß auch der Wohlseelige sich dann und wann vernehmen lassen: Wer nur schon hindurch wäre? ach! wer nur es überstanden hätte: So siehet ein Mensch den Tod mit natürlichen Augen an; dennoch aber da Er als ein Wiedergebohrner sich erhohlet / der Liebe Gottes und seines Erlösers blutigen Verdienstes sich versichert / und im Glauben getroßt war / wie Christus dem Tod die

2. Tim. I, 10.

Macht genommen / und das Leben / und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht durch das Evangelium

2. Tim. I, 10. Joh. XI, 11.

Wie der Tod gläubiger Christen kein Tod / sondern ein Ende aller Noth / ein süßer sanfter Schlaf / Johann. XI, 11. Wie sein Abschied eine Reise in den schönen Gottes-Himmel wäre / da Er zu seinen HERRN JESU kommen / und ewig bey Ihm leben würde; da mußte Fleisch und Blut weichen / und unterliegen: Der Glaube behielt die Oberhand / der appetit wuchs / das ewige Gut machte rechten Muth / da vergaß Er alles was dahinten ist /

Col. III, 1.

und streckte sich nach dem / das droben ist Colosf. III, 1. Er war nun versichert und gewiß / ob Er gleich nicht alsbald mit Leib und Seel zugleich zu Christo kommen würde / wie Enoch und

Gen. V, 24. 2. Reg. II, 17.

Elias Gen. V, 24. 2. Reg. II, 17. Dennoch seine Seele nach geschehenen Abschied aus dem Leibe dahin gelangen / zu Christo ins Paradies kommen / Luc. XXII, 43. und der Leib zu seiner Zeit unausbleiblich folgen werde. Dieses hoffte Er nach dem Tod zu erlangen / aus pur lauter Göttl. Gnade um Christi willen /

Luc. XXI, 43.

als welcher vor Ihn den Tod erlitten / daß er nicht solt verlobren werden; sondern das ewige Leben haben. Dieser machte und verursachte seine Sterbens-Lust: seine Seele und Gemüth hatte ein Vergnügen / wenn Er von solchen Abschied hörte: Wenn unter andern das schöne Lied; Alle Menschen müssen sterben / alles Fleisch vergehet wie Heu u. gesungen oder vorgelesen wurde / welches öfters / wehrenden seines Kranckheits-Lagers / geschehen / da sahe man / wie der Geist des HERRN Ihm solche Himmels-Freude vorgehalten /

Sterbens-Lust.

halten/ und Er mit vielen Aechzen und Himmelsblicken es bald erlangen zu mögen/ zuerkennen gegeben. Und nachdem also der Wohlseel. Herr Obrist-Wachtmeister das Ewige sich so wohl und feste eingebildet / war auch nichts mehr in der Welt/ das Ihm den Tod hätte schwer machen können. Wolte sich zeigen die Welt mit aller irdischer Herrlichkeit; Das thut nichts. Ich habe Lust abzuschneiden/ war seine Resolution: Wolte Ihm die Erde/die finstere Gruft/ oder der Tod selbst den engen Sarg weisen; Das macht bey Ihm keine Enderung. Er blieb dabey: Ich habe Lust abzuschneiden. Das schreckte Ihn keines weges/ es hieß:

Ob gleich süß ist das Leben/  
Der Tod sehr bitter mir/  
Hab ich mich doch ergeben/  
Zu sterben willig dir/  
Ich weiß ein besser Leben/  
Da meine Seele fährt hin/  
Des freu ich mich gar eben/  
Sterben ist mein Gewinn.

In solchen Verlangen und Vertrauen wickelte Er sich in das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit Christi auf die Liebe Gottes gegründet / vermittelst des Glaubens/ feste ein / und glaubete sicherlich/ daß Er nicht verlohren/ sondern das ewige Leben haben werde/ wie der längst erwehlte Trost- und Leichen-Spruch versichert. Zu dessen Abhandlung wir uns wenden / und aus demselben in gegenwärtiger Hohen Trauer- Versammlung vorstellen wollen: Wahrer Christen ihre Sterbens- Lust / und zwar

- I. als eine wohlgegründete
- II. als eine selige und nützliche  
Lust.

Wir seuffzen aber vorhero: Ich! HERR lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/auf daß wir klug und selig werden/umb Jesu Christi deines lieben Sohnes willen/ Amen.

D

Tracta.

## Tractatio.

**W**enn wir nun / in Christo geklebte / schmerzlich be-  
trübte / mitleidende / Gott ergebene Zuhörer / aus dem  
abgelesenen Leichen - Spruch / vorstellen wollen :  
**Wahrer Christen ihre Sterbens-**

**Lust /** so kömmt uns dieselbe vor I. als eine wohlgegrün-  
dete Lust / indem sie beruhet auf der grossen und theuren Liebe  
des lieben Gottes / wovon diese Worte im Texte zur Nachricht  
sehen : Also hat Gott die Welt geliebet. Nach den kläglichen  
Sünden-Fall hatte es gar ein schlechtes Aussehen mit dem Mensch-  
lichen Geschlecht ; indem selbiges durch Ubertretung des Göttlichen  
Gesetzes sich aufs euserfte verhaft gemacht / und nichts als die höch-  
ste Unnade über sich gebracht / Gottes Zorn / den zeitlichen Tod  
und ewiges Verdammnis damit verdienet hatte / also daß die Men-  
schen keine Lust / sondern vielmehr Furcht und Schrecken zum anna-  
henden Tod würden empfunden haben / welcher sie alle treffen  
wird / und eine Straffe der Sünde ist / nach Pauli Ausspruch :  
**Der Tod ist der Sünden Sold / und derselbe ist zu allen**

Röm. VI, 23. **Über nach dem der grundgütige Gott des gefalle-**  
nen Menschlichen Geschlechtes / nach seiner unendlichen Liebe / sich  
wieder erbarmet / seinen Sohn zu einem Erlöser zu senden  
verheissen / und das erste Evangelium predigen lassen / daß  
des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zer-

Gen. III, 15. **treten soll** Genes. III, 15. So bald ist der Macht des Todes Ein-  
halt geschehen / die Bitterkeit versüßet / der Grund gelegt / und  
allen Menschen / welche sich die Liebe Gottes und des gesegneten  
Erlösers Verdienst mit wahren Glauben und festen Vertrauen  
zueignen und theilhaftig machen würden / eine Lust zum sterben  
bereitet worden. Diesen Grund weist un̄ lehret uns der ewige Sohn  
Gottes selbst / wenn er in unsern Text saget : **Also hat Gott 26 /**  
sind kurze Worte / fassen aber viel in sich : Singula verba singula-  
rem quendam vim habent, ein jedes Wort hat eine sonderbare  
Krafft und Nachdruck / wie Chryostomus redet. Der Heyland  
setzt zuförderst zum Grund der Sterbens - Lust (1) die Liebe  
Gottes. Die Liebe ist ein solcher Affect, da das Gemüth zu et-  
was wird gezogen / und demselben herzlich zugethan ist / woraus  
dann / nach Art und Beschaffenheit dessen / so wir unserer Liebe  
würdig achten / allerhand euserliche Liebes-Bezeugungen erfolgen /  
welche

Chrysoſt.



welche die innerliche / im Herzen verborgen liegende Liebe an den  
 Tag legen: Solcher Liebes-Affect ist auch / in seiner Maas / bey  
 unsern GOTT / von dem es heisset: Also hat GOTT die Welt  
 geliebet, i. e. GOTT der Himmlische Vater ist dem ganzen  
 Menschlichen Geschlechte herzlich zugethan gewesen / indem  
 Er nicht allein von Ewigkeit beschloffen / demselben aus  
 dem Verderben helfen zu lassen / sondern auch Krafft der viel-  
 fältigen theuren Verheissungen in der Zeit würrliche Liebe erwie-  
 sen / auff diejenige Art und Weise / so seiner Göttlichen Weisheit ge-  
 fällig gewesen / wie das folgende mit mehren beweisen wird. Es ist  
 dieses eine grosse unaussprechliche Liebe. Denn was ist GOTT?  
 Was ist die Welt? GOTT ist ein herrlich / heilig / unbegreiflich / ewig/  
 allmächtig / selbst-ständig Wesen / und drey in Personen / als er sich  
 in seinem heiligen Wort uns geoffenbaret hat / wie Johannes kurz  
 und gründlich es gefasset: Drey sind / die da zeugen im Himmel/  
 der Vater / das Wort / und der heilige Geist / und die drey  
 sind eins / 1. Joh. V, 7. Ob nun wohl keine Person in der Gott-  
 heit von der Liebe ausgeschlossen / also ist auch die Bereitung zum Le-  
 ben / und Lust zum sterben / allen drey Personen zuzuschreiben / und  
 nicht anders zu verstehen / was Paulus aus den Schriften der Pro-  
 pheten anführet: Es hats kein Auge gesehen / kein Ohr gehö-  
 ret / und ist in keines Menschen Herz kommen / was Gott  
 (Vater / Sohn / und Heil. Geist) bereitet hat denen / die Ihn  
 lieben. 1. Cor. II, 9. Dennoch haben wir alhier in unserm Text  
 den Nahmen Gottes also essentialiter nicht anzunehmen; sondern  
 personaliter, nur von einer Person im Göttl. Wesen / das ist die er-  
 ste Person / GOTT der himmlische Vater / der hohe und erha-  
 bene / des Nahmen herrlich ist / der in der Höhe und im  
 Heiligthum wohnet Esa. LVII, 15. Der GOTT der da ist  
 reich von Barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe / da-  
 mit er uns geliebet hat. Eph. II, 4. Der gnädige GOTT  
 der uns geliebet / da wir noch Sünder und seine Feinde  
 waren Rom. V, 10. Dieser hat die Welt geliebet. Was ist aber die  
 Welt? Dadurch wird nicht verstanden das herrliche schöne Wun-  
 der- und Lust-Gebäude Himmels und Erden / mit allen was darin  
 ist / lebet und schwebet / welche so wohl in Griech. und Latein.  
 Sprach / von Schmucl und Zierath <sup>1. Cor. II, 9.</sup> mundus genennet  
 wird. Ein ausbündig Kunst-Stück eines weisen Meisters /  
 da alles wohl disponiret und ausgearbeitet / aber endlich

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

durchs Feuer wird verzehret werden/ Zeph. III, 8.  
 Auch werden dadurch nicht verstanden allein die Ausertwehnten / wie die Reformirten / und sonderlich vor nicht langen Jahren Wendelinus, behaupten wollen. Aber unrecht / also daß auch Johannes Calvinus selbst / und mit ihm Stenius, Musculus, Johann und Ludovicus Crocius nebst andern / mit uns einstimmend bekennen müssen / daß durch die Welt / alle Menschen / die von Anbeginn in der Welt gelebet / isoleben / und bis ans Ende der Weltleben werden / zuverstehen seyn. Und zwar ist's eine böse sündliche Welt, die ganz im argen liegt 1. Joh. V, v. 19, die Welt / welche nichts anders ist / denn ein Hauffen solcher Leute / die Gott nicht fürchten / nicht vertrauen / lieben / nicht loben und danken / aller Creaturen mißbrauchen / wie der sel. Lutherus an einem Orte dicit. Diese Welt, die Gott mit ihren Sünden stündlich erzürnet / die Er mit Donner und Bliz könte in die Hölle schmeißen / diese liebet Er inbrünstig / inniglich / herrlich. Es ist eine unbegreifliche Liebe / in Erregung / wer GOTT und sein liebes Object sey ? GOTT ist ein HERZ aller HERREN / ein KÖNIG aller KÖNIGE  
 1. Tim. VI, 15. Wir Menschen in der Welt sind Sünden-Knechte / arme Madensäcke: Er ist das Licht / wir Finsterniß: Er ist die Wahrheit / wir Lügner: Er ist die Seeligkeit / wir die Verdammnis: solte man wohl denken / daß es möglich wäre / und diese Liebe sich solte zusammen reumen ?  
 Gleich und gleich gesellt sich gern: hier sehe ich gar keine Gleichheit. Der HERZ liebet den Knecht: das Licht / die Finsterniß: die Wahrheit / die Lügen: die Seeligkeit / die Verdammnis: in welches Betrachtung man sich billig verwundern und sagen muß: O wie hat doch GOTT die Leute so lieb! Deuter. XXX, 3. Diese Liebe ist der feste Grund / auf welcher sich ein Gläubiger im Sterben verlassen kan: also daß er / wenn es zum Abschied gehen soll / in gewisser Zuversicht auff die Liebe Gottes sich verlassen / alle Furcht für den Tod ablegen und gutes Muthes seyn kan. (2) Als ein Grund zu unserer Sterbens-Zust ist anzusehen die Erkennung des Sohnes Gottes / welches diese Worte in unserm Text anzeigen: Daß er seinen eingebornen Sohn gab. Das hängt an den vorigen / und darff von der unaussprechlichen Wunder-Liebe Gottes nicht gesondert / sondern muß dabey behalten werden / daß nemlich GOTT die Welt also geliebet / und seinen Sohn vor sie gegeben. Ein Vater verleuret nicht gern ein Kind / wenn ers soll sterben sehen / wird er voller Angst und Traurigkeit / es geht dem Herzen nah / denn es ist Fleisch von seinem Fleisch. Masladius Sadus ein Persianischer Scribent

Zeph. III, 8.

1. Joh. v. 19.

Luth. Kir- chen- Post. Fer. II. Pentec. fol. 99

1. Tim. VI, 15.

Proverbii

Deut. xxx, 3.

Sterbens-Lust.

Scribent erzehlet / daß ein armer Bauer sich bereden lassen / einen von seinen Söhnen dem König zum Besten hinzugeben. Der König hat an einer heftlichen Krankheit gelegen / und konte nach der Medicorum Rath mit nichts anders / als eines lebendigen Menschen Galle curiret werden. Weil nun der Vater ein Stück Geld bekommen / und daneben viel Königliche Gnade ihm versprochen worden / so hat er darzu einen von seinen Söhnen hingegeben. Das war ein ungläubiger Vater. Christliche Eltern haben einen andern Sinn. Wenn dem allerärmsten ein solches solte zugemuthet werden / so würde er sagen : Schade vor das schöne Geld / schade vor die Königliche Gnade / als wodurch man sich ein böses Gewissen macht / und des gerechten Gottes Ungnade und Zorn über den Hals ziehet. Aber noch mehr und zu verwundern ist es : Gott hat gar nichts dafür / wir haben auch nichts zu geben / weil ohnedem alles Sein ist / im Himmel und auf Erden / dennoch hat er seinen Sohn / denen Menschen zum besten / hingegeben. Hingegeben hat mehr als eine Deutung. Unter andern heist so viel / als etwas in eines andern Gewalt geben / daß der nach seinen Gefallen damit mag umgehen. Also siehet von den Sibconitern / daß sie gesagt / gebet uns sieben Männer aus dem Hause Sauls / daß wir sie aufhängen dem Herrn zu Gibeon Saul / zu lesen 2. Sam. XI, 6. In dieser Bedeutung wirds auch hier genommen / daß Gott seinen Sohn hingegeben. Wozu ? nicht daß Er in der Welt Freude / grosse Ehre / allerhand Ergötzlichkeiten und dergleichen hätte ; gar nicht. Sondern daß er seine Schuldern darböthe / die schwere Sünden-Last des ganzen menschlichen Geschlechts zu tragen / den Fluch des Gesetzes abzuthun / den Zorn Gottes zu füllen / dem Teuffel seine Macht zu nehmen / Leben und unvergänglichs Wesen wieder zu bringen ic. Welches denn dem lieben Heyland allerdingß Müß und Arbeit genug gekostet / als er klaget bey dem Propheten Esaia XLIII, 14. Nun diese Schenkung des eingebornen Sohns Gottes ist eine starcke Grund-Saule / wider die letzte Angst und Furcht vor dem Tod : denn so ich dessen versichert und feste glaube / daß Gott aus Liebe seinen Sohn für mich in den Tod gegeben / so habe ich das gewisse Vertrauen / er werde mir im Tode kräftig beystehen / die Furcht mindern / und hienächst das ewige Leben schencken / nach den schönen Worten Pauli : Ist GOTT für uns / wer mag wieder uns seyn ? welcher auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet / sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schencken ? Rom. VIII, 31. seq. 31.

2. Sam. XI, 6

Esa. XLIII, 14.

Rom. VIII, 31. seq.



3

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

31. seq. Nechst diesen / so weiß ich auch / daß dieser eingebohrne Sohn alle Verhinderungen meiner Seeligkeit / worunter gehöret die ungewöhnliche Furcht des Todes / aus dem Wege gerümet / und hingegen mit seinen Leyden mir erworben / daß ich / in dessen Krafft / den Tod und alle Furcht überwinden / und zum Genuß des ewigen herrlichen himmlischen Lebens gelangen könne; Was solte es denn für Noth im Sterben haben? Keine. In Gottes Seiten ist wegen des Vaters unendlichen Liebe / und seines Sohnes theuren Verdienstes / alles gewiß / richtig und beständig / nur muß ein Christe dran seyn / seiner Schanze selbst wohl wahrnehmen / daß es auch an seiner Seiten an nichts fehle. Kommt dieses darzu / so darff ihm nicht vorm sterben grauen. Auf diesen Grund haben sich alle Gläubige verlassen / daß / wenn es mit ihnen zu Ende gegangen / und sie das irdische gesegnet sollen / sie sich willig drein ergeben / und mit Lust abgeschrieben seyn. Dem heil. Erz-Vater Jacob schiene die Zeit fast zu lang zu werden / ehe der letzte Kampf kam / darumb sagte er auf seinem Tod-Bette: **H E R R I C H** warte auff dein Heil

Gen. xlix. 18. Der alte fromme Simeon war des zeitlichen Lebens recht satt / söhnete sich nach dem Tod / und hielt um die Dimission inständig an: **H E R R I C H** nun lasse deinen Diener

Luc. II, 29. in Friede fahren / wie du gesaget hast / Luc. II, 29. Hierauff hat sich auch verlassen und in Krafft der Liebe Gottes / und Christi hochtheuren Verdienstes einen guten Muth wieder den letzten Feind / den heran nahenden Tod / gefasset / der Wohlseelige Herr Obrist = Wachtmeister von Schönfeld. Die Liebe Gottes war es / welche Ihn recht wunderbarlich geführet von seiner Jugend an / mit vielen Leibes- und Seelen Wohlthaten herrlich und reichlich begabet / welches seine Seele wohl erkennet / und den Allerhöchsten öfters dafür herzsinnlich gepriesen hat. Die Liebe Gottes war sein Schirm und Schild in statu militari, in seinem Soldaten Leben / da es / wie leicht zu crachten / oft ein wunderliches und gefährliches Ansehen mit ihm gehabt / wenn er in vielen gefährlichen Actionen vor dem Feind / unter blanken Schwerdtern / knallenden Geschöß / in Dampf und Rauch gestanden / da oft wohl nur ein Schritt zwißffen

1 Sam. xx. 3. Ihm und dem Tod getwesen i. Samuel. XX, 3. Dennoch hat Ihn die Liebe Gottes erhalten und beschützt.

Cant. II, 4. Diese Liebe Gottes war sein Panier Cant. II, 4. Diese Liebe war auch sein Schutz und Trug / sein Heyl und Trost wider alle Schmerzen und Furcht des Todes. Agag der Amale.

Gen. xlix.  
18.

Luc. II, 29.

1 Sam. xx. 3.

Cant. II, 4.

Amalekiter König lieb/ den euserlichen Schein nach/ einen starcken  
Muth zu sterben spüren/ weil er dem Tod getrost entgegen gegang-  
gen und gesagt: Also muß man des Todes Bitterkeit ver-  
treiben 1. Sam. XV. Unser Wohl-seeliger Herr Christ-  
Wachtmeister von Schönfeld war viel muthiger. Sein  
Hertz war in der Liebe Gottes eingehüllet / und als ein gläubiger  
Christen-Held/ Krafft des Todes Christi/ wider den zeitlichen  
Tod wohl verwahret / und kräftig gestärket: Dahero ihm auch  
der Tod kein Tod / sondern zu einem süßen und sanften Schlaf  
worden / ja Er hatte ein Verlangen / welches Er mit der Kirchen  
an Tag gegeben:

**Ich hab Lust abzuschneiden  
Vott dieser argen Welt/  
Sehn mich nach Himlischen Freuden/  
O Jesu komm nur bald!**

Wir wollen aber in Betrachtung der Sterbens-Lust weiter gehen / und nach gethanen Vortrag dieselben ansehen vord. II. als  
eine selig und nützliche / davon in dem Text also siehet:  
Auff daß alle / die an Ihn glauben / nicht verlohren  
werden / sondern das ewige Leben haben. Sind ausbün-  
dig schöne und Trost volle Worte / in welchen uns gewiesen wird  
theils das Mittel theils der Nutzen / der auf solche Lust erfolget. Was  
(1) anbelanget das Mittel / dadurch der Nutzen und seltsige Lust  
erlangt wird / so ist es der Glaube / nach den Worten des vorhaben-  
den Spruches: Alle die an Ihn glauben. Was der Glaube  
sey / ist ohne Zweifel aus dem Catechismo allen bekand; er  
innert sich aber ein Christe kurglich / daß der Glaube ersodere a)  
eine Erkänntniß und Wissenschafft der Göttlichen Lehren  
und Articul des Christenthums / die in seiner maß gründen muß  
den Beyfall und das Vertrauen / welche beyde zurück bleiben  
würden / wo einer nicht jene / die Erkänntniß hätte; nachdem aber  
dasjenige / was der Glaube fassen und wissen muß / der Vernunft ver-  
borgten ist / und daher Fleisch und Blut uns nicht offenbah-  
ren kan / nehmen wir die gewisse Erkänntniß dessen nirgends  
her / als allein aus der Heil. Schrift / denn die kan verfloray  
uns unterweisen zur Seeligkeit / 2. Tim. III, 15. b) 2. Tim. III  
einen 15.

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

einen Beyfall / daß man vor wahr halte / was uns zu glauben vorgestellet wird: Nicht nur darumb / weil wirs also von unsern Eltern / Praeceptoribus und Schulmeistern / Predigern und Seelsorgern gehört haben; sondern weil es GOTT selbst sagt in seinem heil. Wort / durch dessen Krafft unser Gemüthe kräftig überzeuget ist / daß wir einstimmig sagen / es sey also und nicht anders. Über dieses erfordere auch der Glaube c) ein herzliches und kindliches Vertrauen / welches gleichsam die Seele ist des Glaubens / daher wird der Glaube auch genennet *caritas*, eine gewisse Zuversicht des / das man hoffet / und nicht

Ebr. XI, 1. zweifelt an dem / das man nicht siehet Ebr. XI, 1. und wird diesem kindlichen Glauben zugeeignet das *in latine* er-

Johan. I, 11. greiffen und annehmen Johana I, 11. 12. Was vor ein ergreifen? Christum nehmlich ergreifen mit allen seinen in den Evangelischen Gnaden-Verheissungen uns angetragenen Wohlthaten; Fragt man aber nun / was hier heist / an Christum den eingebornen Sohn Gottes glauben? So ist kürzlich die Antwort hierauf / daß es heisse nicht allein insgemein die in Gottes Wort gegründete Glaubens-Lehren wissen / und sie vor wahr halten: Denn das können auch die Heuchler / ja alle Teuffel selbst thun Jacob.

Jac. II, 19. 11, 19. sondern auch insonderheit auff JEUM HJM JEUM ein herzliches / durch den Heil. Geist gewürcktes Vertrauen setzen / und also mit Christo wohl zu frieden seyn / aus einem Paulinischen Herzen sagen: Christus hat auch mich geliebet /

Gal. II, 20. und sich selbst vor mich dargegeben Galat. II, 20. Dieser Glaube denn ist der rechte Gottgefällige Glaube / wo man nun / durch Gottes Gnade / solchen Glauben hat / so hat man das rechte Mittel / welches zum sterben Lust machet / und darauf seligen Nutzen giebet / wie die Text-Worte bezeugen: nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Bestehet also der Genuß oder Nutzen / welchen willig sterbende Christen haben und durch den Glauben erlangen / in damnationis remotione in Abwendung der Verdammis / daß sie davon losgelassen und befreyet werden / nicht verlohren werden. Das verlohren werden ist dem ewigen Leben entgegen gesetzt und fasset alle Straffen in sich / welche den beharrlichen Sündern gedreuet seyn / an welchen sie an Leib und Seele in der HölLEN verderben müssen Matth. X, 28. Da sind sie verdammt und ausgeschlossen von dem seligen Anschauen Gottes / von der heiligen Gemeinshaft aller Frommen / von dem himmlischen Freuden-Licht / süßen Ruhe und ewigen Glückseligkeit / von aller Gnade und

Matth. X, 28.

3

Sterbens-Lust.

und Erbarmung Gottes und der Menschen / welches durch das Hinwerfen in die eiserne Finsternis bedeutet wird / da Heulen und Zanklappen ist Matth. XXII, 13. Sie sind gequälet an ihrer Seelen / und leiden unaussprechliche Angst / sintemahl ihressen der Baum nicht sterbt / und ihr Feuer nicht verleschet Eza. LXVI, 14. Sie leiden Pein in der höllischen Flamme / an allen Stinnen / an allen Gliedmassen Luc. XVI, 23. Die Augen / die Ohren / der Mund / die Nase / die Hände und Füße / der Kopf und der Leib muß leiden: Es leidet alles was ein Mensch von innen und von aussen ist; Denn sie werden gequälet werden mit Feuer und Schwefel / und der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / und haben keine Ruhe Tag und Nacht Apoc. XIV, 10. Sie sind verflucht und zu den Teuffeln hingewiesen Matth. XXV, 41. Sie liegen übereinander in der Hölle wie Schaafe / der Tod naget sie / unß sehen das Licht nimmermehr Psalm. XLI, 15, 20. das heisset verlohren werde; Davon sind die Frommen erlöset und sollen alle selige Himmels-Freude erlangen / welche besteht (2. in vitæ æternæ possessione, im eingehen ins ewige Leben / oder wie der Text meldet: sondern das ewige Leben haben. Was das ewige Leben eigentlich sey / und wie es beschaffen? ist in menschlichen Vermögen nicht zu beschreiben / Es hat es kein Auge gesehen / kein Ohre gehöret / und ist in keines Menschen Herzk kommen / was Gott bereitet hat denen / die ihn lieb haben / 1. Cor. II, 9. Paulus war einsmahls entzückt biß in den dritten Himmel; da er aber sagen solte / was da passiret / sprach er: Ich habe gehöret *aperta phantasia* unaussprechliche Worte II-Corinth XII II. Hier dieses Leben bilden wir uns als herrlich ein / wenn man eine bequeme Wohnung / Ehre / Silber / Gold / Edelgestein / und nebst andern zugehörigen Dingen Gesundheit hat / welches an seinen Ort gestellt / in gewisser Maß / nicht zu verachten ist. Da wird sehr gerühmet der kostbare Pallast des Königs Alcinoi. der an kostbaren Pracht / mit Gold / Edelgesteinen / Marmor und Helffenstein vortreflich gesteret und ausgebaut / seines gleichen wertig haben soll. Das Römische Volk hat als ein Wunder angesehen die Residenz des Käyfers Neronis / welche er selbst *Domum auream* genennet hat. Dem sey wie ihm wolle / so ist dieses alles eitel und vergänglich / Dahero das ewige und himmlische unvergleichlich herrlich seyn wird. So viel uns Gott davon in heil. Schrift geoffenbahret / und unsere schwache Zunge zu lassen vermag / wissen wir

Matth. xxii.  
13.  
Ez. lxxvi. 14.

Luc. xvi.  
23.

Apoc. xiv.  
10.  
Matth. xxv.  
41  
Pf. xli. 15.  
20.

1. Cor. II, 9.

II, Corinth.  
xii.

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

wir davon zu reden/ daß es sey ein Haus/ das nicht mit Hän-  
 den gemacht / sondern das ewig im Himmel ist/  
 2. Cor. V, 1. Es ist das herrliche Gottes Reich/ das den Gläu-  
 bigen bereitet ist von Anbegin der Welt Matth. XXV,  
 34. Es heist das Jerusalem/ das droben ist Gal. IV, 6.  
 Dahin die Erlöseten des Herrn wieder kommen werden/  
 und gen Zion kommen mit jauchzen/ ewige Freude wird  
 über ihren Haupte seyn Esa. XXXV, 10. und wenn die Aus-  
 erwelten 1000. und aber tausend Jahr in der Freude gewesen/  
 10. wirds ihnen seyn/ als ob es erst gestern angegangen: Es wird wohl  
 bleiben Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zur Rech-  
 ten Gottes immer und ewiglich Ps. XVI, 17. Wer ein  
 mehrers davon zulesen begierig ist von dem ewigen Leben/ dem  
 himmlischen Jerusalem/ der wird Herrlichkeit und Anmuthigkeit  
 genug finden/ wenn er mit Fleiß durchsuchen wird das 21 und  
 22. Capitel der Offenbarung S. Johannis. Noch ferner wird  
 das ewige Leben beschrieben/ daß es in dem seligen und un-  
 mittelbahren Anschauen Gottes bestehe/ wie auch Augustinus  
 erkennet/ und davon diese Worte hören lassen: Visio Dei est tota  
 & xxiii cap. vita aeterna, i.e. Das Anschauen Gottes ist das ganze ewige Le-  
 ben. Das ist das Anschauen/ davon David geredet: Ich will  
 schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will satt wer-  
 den/ wenn ich erwache nach deinem Bilde Ps. XVII, 15.  
 davon Hiob getrost gesprochen: Ich werde in meinem Flei-  
 sche Gott sehen/ denselben werde ich mir sehen/ mei-  
 ne Augen werden ihn schauen und kein Fremder  
 Job. XIX, 27. davon der Sohn Gottes gesagt: Selig sind/  
 Hiob. XIX, 27. die reines Herzens sind/ denn sie werden Gott schauen  
 Matth. V, 8. und unter andern auch Johannes: Es ist noch  
 Matth. v. 8. nicht erschienen was wir seyn werden/ wir wissen aber/  
 wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn wer-  
 den/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist 1. Joh. III, 2.  
 1. Johan. III, 2. Dieses herrliche Anschauen Gottes ist die eigene völlige Seeligkeit  
 und Vergnügung im ewigen Leben/ sinemahl aus derselben die  
 andern herrliche Gaben und Frölichkeiten des ewigen Lebens/ als  
 aus einem unerschöpflichen Meer/ herfür quellen/ daß dem Leibe und  
 der Seele wohl ist: Die Seele hat ein vollkommen Licht im Ver-  
 stande/ vollkommene Heiligkeit im Willen und Begierden: Der  
 Leib

2. Cor. v. 1

Matth. xxv.

Gal. iv. 6.

Esa. xxxv.  
10.

Ps. xvi. 17.

Apoc. xxi.  
& xxiii cap.

Augustin.

Ps. xvii. 15.

Hiob. xix.  
27.

Matth. v. 8.

1. Johan. III.  
2.



3

Sterbens-Lust.

Leib ist verkläret / und ähnlich gemacht dem verklärten  
Leibe Christi Phil. III, 21. Sie genießen der allerlieblichsten Ge-  
sellschaft / sie unterreden sich aufs allerfreundlichste mit Gott / Phil. III, 21.  
mit den heil. Engeln / mit den Auferwehltten / daß unter ihnen  
eitel Liebe / eitel Ehre / eitel Freude. Allen Sinnen und Gedäch-  
nissen wird wohl seyn / die Ohren werden das lieblichste hören / die  
Augen das schönste sehen / die Nase das Amuthigste riechen / der  
Mund das köstlichste schmecken / und der ganze Leib sich in erwech-  
ter himmlischer Wohlust erquickten; Sie werden diese Lust genieß-  
sen immerdar / niemand wird solche Freude von ihnen nehmen.  
Und ist kein Zweifel / es werde ein jedes frommes Hertz bey Be-  
trachtung solches ewigen Freuden-Lebens mit Petro anfangen zu  
sagen: Herr hier ist gut seyn / Matth XVII, 4. bey dessen Be-  
trachtung Lust zu sterben bekommen / darnach zu seuffzen: Eya  
weren wir da! Eya weren wir da! Welches Seuffzen ein Gott Matth. XVII,  
seliger Lehrer etwas deutlicher exprimiret und gefungen hat: 4.

**O Himmels Lust /**

**O Lust du mußt**

**Mein Hertz erfreuen /**

**Ich suche den Himmel das Freudi-  
ge Leben /**

**Das B. L. sus dort oben den From-  
men wird geben.**

Solche selige Himmels-Freude hat sich bey seiner müßlichen Ster-  
bens-Lust wohl imprimiret der Wohlseelige Herr Christ-  
Wachtmeister von Schönfeld / welcher solches alles auff  
sich gezogen / und uns den Text zu keinem andern Ende vor-  
gelegt und zu erklären begehret / als daß wir seinen Glauben /  
wessen Er sich im Sterben getrüste / und was Er nach überstande-  
nen Todes-Kampff gewiß hoffe / daraus erkennen sollen. Hätte  
ihn Jacobus gefragt: Zeige mir deinen Glauben Jacob. II,  
18. So wäre Er schon bereit gewesen / solches aus seinen Trost und Jacob. II, 18  
Leichen-Spruch zu thun / daß Er glaube / Gott habe auch Ihn  
geliebet / daß Er seinem Sohn vor Ihn inden Tod gegeben und  
durch des heiligen Geistes Krafft feste glaube / Er werde nicht  
verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

## Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

Dieser Glaube machte Ihn getrost wieder die anfallende Sünden-  
Angst/ daß er sagen konnte:

**Meine Sünden** zwar mich kränckē sehz/  
 Cant. Eccl. **Mein Gewissen** wird mich nagen/  
**Denn ihr sind** viel wie Sand am Meer/  
**Doch will ich** nicht verzagen.  
**Gedencken** will ich an deinen Todt/  
**Herr Jesu/ deine Wunden- Roth**  
**Die werden** mich erhalten.

Damit hat der Wohlthätige Herr Obrist-Wachtmeister er-  
 wiesen/wes Geistes Kind er sey. Weil er durch den Glauben der Lie-  
 be Gottes und der Vergebung aller seiner Sünden versichert / so  
 war er auch zum sterben unerschrocken. Er hat einen guten Kampff  
 gekämpffet / er hat den Lauff wohl vollendet / er hat Glauben ge-  
 halten / weil ihm gewiß beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/  
 welche Ihm der Herr an jenem Tage / der gerechte Richter ge-  
 ben wird / nicht Ihme aber allein / sondern auch allen / die seine Er-  
 scheinung lieb haben 2. Tim. IV, 7. 8. Die Lust blieb beständig  
 nach einem selbigen Abschied: Der Glaube versicherte Ihn nach der  
 2. Tim. IV.  
 7. 8. Aufrichtung/ daß Er bald bald kommen werde in das ewige Leben / der  
 Seelen nach: Daher Er sich auch im Geist drauff gestreyet in seinem  
 Frost und Leid Liebe / und also in dem neuen Jerusalem singet:

**Ah! ich habe schon erblicket**  
**Diese grosse Herrlichkeit/**  
**Erzund werd ich schon geschmücket/**  
**Mit dem weissen Himmels Kleid/**  
**Mit der Süldnen Ehren-Krone**  
**Stehe da für Gottes Thron:**  
**Schaue solche Freude an/**  
**Die kein Lnde nehmen kan.**

3.

Sterbens-Lust.

Also haben wir nach Anlaß vorgegebenen Texts betrachtet **waß**  
**ver Christen Sterbens-Lust als eine wohlgegründete /**  
als eine seelige u. nützliche Sterbens-Lust. Und ist nun nichts  
mehr übrig/ als daß wir selbige auch zu unsern Nutzen anwenden/ u.  
daraus anfänglich behalte/ wie auf unserer Seite der Glau-  
be das einige Mittel sey/ dadurch wir nicht alleine Lust  
zu sterben bekommen/ als auch die ewige Seeligkeit er-  
langen sollen. Auf Gottes Seiten ist die unendliche Liebe  
des Vaters und die Schenkung und Dargebung seines Sohnes/  
als welcher eben

**Den Tod für uns zerbrochen/  
Den Himmel auffgeschlossen/  
Das Leben wieder bracht/**

und damit den Grund gelegt hat. Wollen wir solches genießen  
und theilhaftig werden / müssen wir die theure Liebe und Gött-  
liche Gnaden-Huld mit einem herzlichen und kindlichen Vertrauen  
uns zu eigen machen / denn Paulus meinet nichts anders wenn  
er sagt: Aus Gnaden seyd ihr seligworden durch den  
Glauben/ und dasselbe nicht aus euch/ Gottes Gabe ist  
es/ nicht aus den Wercken/ daß sich nicht iemand rühme  
Ephes. II. 9.  
Und zwar so muß es seyn ein solcher Glaube/  
der den ganzen Christum mit allen seinen Wohlthaten annehme  
und sich von Herzen darinnen erfreue. Nicht auff den Schein/  
wie die losen Heuchler/ wenn sie hören/ daß Christus für alle Men-  
schen gestorben/ denken/ es sey genung/ indem sie einmahl oder  
mehr sagen/ Er sey auch für Sie gestorben/ im übrigen möge es  
mit ihren Leben und Wandel stehen und gehen wie es wolle. Ach!  
Diefe betrügen sich gewaltig/ weil sie ihren Wahr-Glauben vor  
den wahren Glauben halten/ und also/ ohne weitere Sorge/ ganz  
sicher dahin gehen/ und in vielen Sünden fort leben. Gott er-  
fordert ja wohl den Glauben von uns/ Er heisset aber niemanden  
glauben/ über welchen und in welchen die Sünde noch herrschet/  
sondern will/ daß wir zuvor von Sünden sollen ablassen/ das be-  
gangene Böse recht erkennen und bereuen: Wenn dieses geschehen/  
und das Herz durch die feurige Kraft des Gesetzes zerschmolzen/  
müß und weich gemacht ist/ denn will Gott haben/ daß ein solcher  
Sünder nicht soll verzagen/ sondern getrost seyn/ Ursach:  
Christus

3  
Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

Christus sey vor Ihn dahingegeben / und vor Ihn zur  
2Cor. V. 21. Sünde gemacht. 2 Cor. V. 21. Es muß seyn ein reiner  
Glaube / als welcher dieser Art / daß er keine muthwillige vorsetz-  
liche Sünden umb sich leiden könne / so wenig / als vormahls im  
alten Testament die Bundes-Lade und der Philister Abgott Dagon  
zusammen stehen können 1. Sam. V. 3. seq. dahero auch steht / daß  
1Sam. V. 9. der Glaube unser Gewissen reinige von den toden Wercken  
seq.  
Añ. XV. 9. Act. XV. 9. Wer nun hier sich prüfet und bey ernstlicher Prüfung  
befindet / daß er den Lüsten des Fleisches nachhänge / Gott und  
den Nächsten nicht aufrichtig liebe / was Gott gebet / vorfesslich  
unterläßt / was Er verbeut / thue / und also sein Wandel inversus  
decalogus, die umgekehrten sehen Gebott / so ist das kein Glaube /  
aber schon den Catechismum ja die ganze heilige Schrift wiße  
auf einen Nagel herzusagen / und von allen Theologischen Contro-  
versen aufs aller subtilste reden könnte / denn die bloße todte und lee-  
re Wissenschaft noch lange kein rechter seligmachender Glaube ist:  
Hingegen aber / wer den Sünden durch Gottes Gnade kräftig wider-  
stehet / tägliche Buße thut / sich fleißig übet in der Gottseligkeit /  
nach Gotteswort alle sein Thun und Fürnehmen einrichtet / gedultig  
im Leiden sich erweist &c. und sein Licht vor den Leuten leucht-  
ten läset / Matth. V. 16. so dürfen wir an den wahren Glauben  
nicht zweifeln; sondern können desselben in guter Zuversicht gewiß  
seyn. Dieser Glaube gefällt Gott wohl. Dieser Glaube mach-  
et wider Sünde und Tod einen unerschrockenen Muth und ge-  
wiße Hoffnung / daß wir nicht sollen verlohren werden / sondern  
das ewige Leben haben. Ein Christ / der diesen Glauben hat / sagt  
ohne Bedenken: Ich weiß / an welschen ich glaube / und bin  
gewiß / daß er mir kan meine Verlage bewahren / 2 Tim.  
2 Tim. II, 12. Und dieser Glaube ist kein neuer Glaube oder neue Lehre /  
wie uns die Papisten unverschämt genug schuld geben; sondern  
der alte wahre Glaube / der von Anfang gewesen / und bis ans  
Ende wären wird: So haben gelehret die heiligen Propheten:  
Die Augen des Herrn sehen nach den Glauben / Jer.  
Jer. V. 3. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Hab.  
Habac. II, V. 4. Wer glaubet / wird nicht zu Schanden werden.  
Eccl. XXIX, II. So haben gelehret die heiligen Aposteln: Der  
Mensch wird gerecht ohne des Gesetzes Werk allein  
durch den Glauben / Rom. III, 28. Das ist die Lehre des  
Sohnes Gottes selbst / die er gelehret hat in unserm Text /  
und dorten dem Nicodemus beygebracht: Wie Moses in der  
Wit

Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muste des Men-  
 schen Sohn auch erhöhet werden / auf daß alle / die an  
 ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewi-  
 ge Leben haben / Joh. III, 15. Daß aber viele beyseit gehen / und  
 verdammt werden / ist solches nicht zuzuschreiben Gott dem Va-  
 ter / der die ganze Welt geliebet / nicht Gott dem Sohn / der die  
 Verlöbning ist vor der ganzen Welt Sünde / Joh. II, 2. nicht Gott  
 dem H. Geist / der die Welt straffet um die Sünde / der da kräftig  
 würcket durch die Gnaden-Mittel / der da weist alles das / was  
 wider die Furcht des Todes und die Seeligkeit zu erlangen zu wis-  
 sen vonnöthen ist / sondern es ist schuld der Menschen Unglau-  
 be: Du Verächter bringst dich selbst in Unglück / Hof. XIII,  
 9. und wer nicht glaubet / der wird verdammt. Marc. XVI,  
 16. Ist dem also / wie es denn nicht anders ist / so sollen wir uns  
 vorsehen / und durch Gottes Gnade fleißig hüten / damit wir  
 nicht durch Antrieb des leidigen Teuffels / Betrug der Welt und  
 Anreizung unsers eigenen Fleisches verführet in Unglauben und  
 Verzweiflung mögen gestürzt werden: Der Unglaube ist pec-  
 catum capitale, sagt Lutherus. Der Unglaube ist fons origo ac  
 scaturigo omnium reliquorum peccatorum i. e. der Ursprung  
 und Brunnquell / daraus die andern Sünden und vieles Böse her-  
 fließen / schreibet Cyrillus. Der Schaden / so daraus entstehet / ist  
 auch nicht gering. Denn wer an den Sohn Gottes nicht  
 glaubet / der wird das Leben nicht sehen / sondern der  
 Zorn Gottes bleibet über ihn / Joh. III, 36. Wer nicht  
 glaubet / der bleibet in Finsterniß / Joh. XII, 13. ja wer nicht  
 glaubet / und durch den Glauben den Herrn Jesum  
 Christum nicht lieb hat, der sey Anathema maha-  
 ram motha, ja der ist verbannet zum Tode / wie der Hr.  
 Lutherus bey diesen Worten glossiret hat / 1 Corinth. XVI, 26.  
 Wenn es aber ein glaubiges Kind Gottes dahin gebracht / daß  
 er den Glauben erlanget / der sehe zu / daß er ihn behalten und feste  
 darinnen bestehen möge. Ist nicht also / wer gesund ist / und  
 achtet die Gesundheit hoch / der hält gute Diät im Essen und  
 Trinken: Wer frey ist und die Freyheit liebet / der hütet sich mit  
 Fleiß vor dem / der ihn drum bringen kan. Wer ein kostbares  
 Gewächs hat / das nicht in einem jeden Lande zu bekommen / der  
 delectiret sich daran / und verwahret es aufs beste / damit es  
 nicht verderbe / und er darum gebracht werden möge. Indem  
 nun der Glaube uns versichert der geistlichen Freyheit / und ein  
 solches rares Gewächs / das nicht in einem jeden Lande wächst noch  
 anzutreffen: sondern er kömmt von Himmel herab / denn es ist  
 Gott

Joh. III, 15.

Johan. II,  
v. 2.

Hof. XIII,

v. 9.

Marc. xvi,

16.

Epanor-  
thotico pœ-  
deuticus.

Lutherus.

Cyrillus.

Joh. III, 36.

c. XII, 13.

1 Cor. xvi,

26.

## Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche

**G**ottes Wort / daß wir glauben an **C**hristum / sieht  
 Joh. VI. 29. so sollen wir / so viel an uns ist / auch denselben zu be-  
 halten unermüdet beflissen seyn. Jener Cardinal in Franckreich  
 hatte einen kostbaren Edelstein / welcher auff hundert tausend  
 Gulden geschätzt worden: Damit er selbigen wohlverwahrt er-  
 halten möchte / gab er das Jubel seinem getreuesten Diener / wel-  
 cher es unter seinen Kleidern auff seinem Herzen Tag und Nacht  
 bey sich getragen und erhalten hat. Gehen die Menschen so be-  
 hutsam und sorgfältig mit irdischen doch vergänglichem Sachen  
 um / wie vielmehr sollen wir nicht nach äußerstem Vermögen als  
 Wiedergebörne den Glauben zu erhalten trachten. Die Mittel  
 wird **G**ott barreichen. Unter andern sagt Paulus: Ihr seyd  
 theuer erkauft / darum so preiset **G**ott an eurem Lei-  
 1 Cor. VI. 10. und in eurem Geist / welche sind **G**ottes / 1 Cor. VI.  
 10. Liebet **G**ott von Herzen / denn er hat uns erst gelie-  
 bet / wie zu lesen 1 Joh. IV. 19. Wendet allen Fleiß daran / und  
 2 Joh. IV. 19 reißet dar in eurem Glauben Tugend / und in der Tu-  
 gend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäß-  
 sigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult  
 Gottseeligkeit / und in der Gottseeligkeit brüderliche  
 Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.  
 Denn wo solches reichlich bey euch ist / wirds euch nicht  
 2 Petr. 1. v. 5. 6. 7. 8. faul noch unfruchtbar seyn lassen. 2 Petr. 1. 5. 6. 7. 8. Habet ihr  
 solchen Schatz im Herzen / so haltet feste darüber / nach der Vermah-  
 nung der Stimme: Halt was du hast / daß niemand deine Krone  
 Apoc. III. 2. nehme / Apoc. III. II. und behet :

**L**ass mich dein seyn und bleiben /  
**D** treuer **G**ott und **H**err /  
**V**on dir lass mich nicht treiben /  
**H**alt mich bey reiner Lehr :  
**H**err lass mich ja nicht wancken /  
**G**ib mir Beständigkeit /  
**D**afür will ich dir danken  
**H**ier und in **E**wigkeit.

Wer

Sterbens-Lust.

Wer dann so verwahret und mit diesem Glaubens-Setz ild begabet ist/ hat auch Schutz und Trost in Anfechtungen/ welche gemeinlich sich zuletzt ereignen. Denn wenn das böse Stündlein kömmt/ wenn alle Kräfte des Leibes vergehen/ wenn der kalte Tod des Schwitz beginnt auszubrechen/ wenn der Leib erkaltet/ wenn die Sinnen sich verlieren/ so sind wir versichert/ durch den Glauben werden wir nicht verlohren/ sondern können allen Anläufften bastant und gewachsen seyn. Kömmt der Satan/will dir eine Furcht einjagen/ hält dir und stelt dir vor/ die grosse Marter und unerträgliche Pein in der Höllen/ braußt und faußt dich an: hieher o Mensch/ Siehe! die und die so viel grosse Sünden hastu begangen/ eben diese Marter hastu verdient; also bistu nun verlohren. Die Gnade Gottes hastu verlohren/ den Himmel hastu verlohren/ deine Seligkeit hastu verlohren/ ja du selbst mit Leib und Seele bist verdammt und verlohren in Ewigkeit. Wider solchen Sturm kanstu also dich defendiren und sagen: Nein Satan. Jesus hat mir ein anders gelehret/ wer da glaubet/ wird nicht verlohren: ich glaube/ darum nicht verlohren/ nicht verlohren/ der andere Tod hat keinen Theil an mir Apoc. XX, 6. Sehr denckwürdig ist/ was Carpus und Ignacius schreiben/ wie nemlich der Herr Jesus einst einem armen geängsteten Sünder/ der mit Verzweiffelung gerungen/ erschienen wäre; da Er Ihn in solchem verzweiffelten Zustand gefunden/ habe Er/ der Herr Jesus/ dem mit Verzweiffelung ringenden Menschen seine Wunden gezeigt und gesaget: Siehe/ lieber Bruder/ diese Wunden habe ich um deiner Willen empfangen/ und ehe du verzweiffeln soltest/ ehe wolte ich noch einst vor dich leiden. Also dürfen wir nicht zaghaft werden/ sondern getroßt seyn im Glauben/ es ist nichts verdammliches an denen/ die da sind in Christo Jesu. Rom. VIII. können sagen mit jenem Studenten in Wittenberg: alle/ die an den Sohn Gottes glauben/ haben das ewige Leben. Ich/ Du/ Ihr/ Wir/ glauben an den Sohn Gottes; deroßhalb nur unverzagt/ wir werden nicht verlohren/ sondern sollen haben das ewige Leben. Solt es kommen/ daß mancher schwach würde im Glauben/ und sich die Einbildung machte/ als ob solcher Glaube Gott nicht gefalle/ und was er hoffete/ wegen grosser Schwachheit/ nicht ergreifen möchte? So höre du schwachgläubiger Christ/ kehre dich an diesen Einfall nicht; sondern sey nur getroßt und wise: schwacher Glaube ist auch ein Glaube/ und ein kleiner Glaube ist besser als kein Glaube. Denn der Glaube macht felig/ non quatenus est in practicamento qualitatis & quantitatis, das ist/ nicht so fern er groß oder klein; sondern quatenus in practicamento Relationis, das ist so fern er den Herrn Christum ergreiffet/ als in welchem alle Gottes Verheissungen

Confolator.

Apoc. XX, 6.

Wahrer Christen wohlgegründete und nützliche Sterbens-Lust.

2. Corinth.  
I, 20.

sungen ja und Amen seyn / 2. Corinth, I, 20. Alle / alle die Christum kindlich / zuversichtlich / herzlich glauben / es sey ein großer oder kleiner / starcker oder schwacher Glaube / Siehe! die sollen nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Gleichwie eine kleine Kindes-Hand so wohl das Kleinod als eine grosse Mannes-Hand fassen kan; also sollen auch die Schwachgläubigen der Seeligkeit theilhaftig werden. Zu dem / so will Gott das

Esa. XLII,

2.

1. Cor. XII,

9.

Glaubens-Töchtlein nicht ausleschen / Esa. XLII, 3. Er will in unserer Schwachheit mächtig seyn 1. Cor. XII, 9. Er will uns stärken und kräftigen / daß wir täglich wachsen und zunehmen / stärker und erhalten werden bis an unser seliges Ende. Kommt endlich der Tod selbst / und will uns grauen und zaghaft machen / daß wir sterben / ins finstere Grab uns legen / darinnen der Würmer Speiße werden und vermodern müssen. Syr. X Es schadet nichts; der Glaube verfehert / daß wir wieder auferstehen werden: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Hiob XIX, da wollen wir herrlich auferstehen.

Syr. X, 13.

Es wird gesäet verweßlich / und wird auferstehen unverweßlich; Es wird gesäet in Unehre / und auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und auferstehen ein geistlicher Leib / wie Paulus versichert 1. Cor. XV, 43, 44. und nach der Auferstehung ins Reich der himml. Freude und Herrlichkeit eingehen auf die Stimme Christi: kommt her / ihr Gesegneten / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbegin der Welt Matth. XXV, 34. dahin ist gelanget der Seelen nach der Wohlthel. Herr Oberste-Bahtmeister von Schönfeld / dahin ist all unser Abschen und Ziel gerichtet / daß wir glauben / wir werden nicht verlohren / sondern das ewige Leben haben und leuffen:

1. Corinth.

XV, 43.

Matth.

XXV, 34.

Wohlan / es geh gleich wie es woll/  
Mein Glaub wird mich nicht trügen;  
Ich weiß wohl / wo ich bleiben soll/  
Gotts Wort wird mir nicht liegen.

In Ewigkeit

Ist mir bereit

Bey Gott ein herrlich Leben;

Drauffseß gewagt /

Hare unverzagt /

Gott wirds gewißlich geben / Amen!

Lebens





## Lebens-Lauff.

3

**D**as Gedächtniß derer / die in dem HErrn  
entschlaffen / ist allerdings heilig zu halten /  
und ein tugendhafter Lebens- Wandel ist  
billig mit einem rühmlichen Andenden / wel-  
ches einiger maassen der Ewigkeit nachahmet / und  
uns Sterbliche gleichsam unsterblich machet / auch  
noch bey dem Grabe zu beehren; Die edelsten und  
tapfersten Gemüther suchen ja alles Ungemach und  
Travailleurs / ja die Todes-Gefahr selbst zu verachten /  
und mit deren eingepprägten Herkhafftigkeit und an-  
gebohrnen Generosité sich einen ohnverwelckenden  
Lorbeer-Kranz in dem Lobe eines tugendhaften Le-  
bens zu erwerben / um die Nachwelt durch so hoch-  
verdienten Ruhm zu gleichmäßig preiswürdiger  
Nachfolge anzufeuern / und der Vergänglichkeith da-  
durch sich zu entziehen.

In Erwegung dessen / hat der Wohlgebohrne Herr /  
Herr **N**adolph von **S**chonfeld / auf  
Schloß-Zheil Ebnick / weiland Hochfürstl. Braun-  
schweigischer Lüneburg-Zellischer / unter dem löblichen  
Kettelhorstischen Regiment zu Fuß / hoch-meritirter  
Oberster-Wachtmeister / von seiner ersten Jugend an  
gestrebet / sich mit Ausstehung ohngemeiner Travailleurs  
und Dransetzung Leibes und Lebens pouffiret / die  
Charge eines tapfferen Officirers zu erlangen / und  
mit ohnermüdeter Application und tugendhaftem  
Wandel die Glückseligkeit eines immerwährenden  
Ehrens

## Lebens-Lauff.

Ehren-Ruffs zu verdienen; Derowegen wir/ eingeführter Christlöblichen Gewohnheit nach/ so wohl von dessen Gebuhr und angestammten Adeltlichen Ahnen/ als auch von seinem rühmlichst-geführten Lebens-Wandel/ und endlich erfolgtem wohltheligen Abssterben/ zu Schuldigen Ehren noch einige Meldung thun wollen;

Es ist nemlich derselbe bekantter maassen aus zweyen ubratzen/nicht allein in Sachsen/ sondern auch in andern auswärtigen Provinzien florissant und berühmten Geschlechtern/ welche sowohl in Civil- als Militair-Etat sich in æktem gesehet/ hergestammet; Wie denn das eine/ dessen Nahmen er geführet/ auch hieinnen einen besondern Ruhm verdienet/ daß die Herren von Schönfeld zu Zeiten Lutheri und der von ihm durch Gottes Erleuchtung angefangenen heilsamen Reformation/ von denen ersten gewesen/ die dessen heil. Licht ihre Herzen eröffnet/ selbthe amplectiret/ und sich darzu bekennet/ inmassen denn auch wohlverwehnter theurer Lehrer/ Lutherus/ ein besonderer Freund von diesem Hoch-Adeltlichen Hause gewesen/ auch zu verschiedenen mahlen auf dem Schloß Löbnitz/ absonderlich bey vorgestohlenen chagrin, eingesprochen/ und wie er selbst rühmet/ alda wohl aufgenommen und/ mit Vergnügen tractiret worden/ wie solches der in Gott ruhende und um die Christliche Republic wohlverdiente Herr Geheimbde Rath von Seckendorff/ in seiner unvergleichlichem Historia Lutheranismi rühmlich erwehnet.

Es ist demnach der Wohlthelige Herr Major von Schönfeld/ gebohren auff seinem Stamm-Haus und Schloß-Theil Löbnitz/ den 23. Septembr. An. 1643. bald darauf zur heil. Lauffe besordert/ und zu dessen Zeugniß Adolph benahmet worden.

Der

Lebens-Lauf.

Der Herr Vater war/ der Weyl. Wohlgebohrne  
Herr/ Herr **Christoph Heinrich** von  
**Schönfeld**/ des Schloß: Theils Eöbnik/ Erb-  
und Gerichts-Herr.

Die Frau Mutter ist gewesen/ die weyland Wohl-  
gebohrne Frau / Frau **Maria Elisabeth**/  
gebohrne von **Bonickau**/ aus dem Hause Nau-  
enhoff.

Der Herr Großvater/ von Vater ist gewesen Herr  
**Christoph** von **Schönfeld**/ aufm Schloß-  
Theil Eöbnik.

Die Frau Große-Mutter vom Vater / Frau  
**Susanna** von **Haugwitz**/ aus dem Hause  
Eöbnik und Haugwitz.

Der Herr älter Vater / von Väterlicher Seiten/  
Herr **Hans** von **Schönfeld**/ auf Döben/  
Wölkau/ Belgershäyn/ Sausedelitz und beede Thei-  
le Eöbnik.

Die ältere Frau-Mutter/ Väterlicher Seiten  
Frau **Sabina**/ gebohrne von **Erdmanns-**  
**Dorff**/ aus dem Hause Städeln und Geshwitz.

Der Ober-Aelter Herr Vater/ Herr **Dip-**  
**pold** von **Schönfeld**/ auf Eöbnik/ Wölkau/  
Belgershäyn und Sausedelitz.

Die Ober-Aeltere Frau Mutter/ Frau  
**Margaretha** von **Zehmen**/ aus dem Hau-  
se Zehmen.

Der Ubr-Aeltere Herr Vater/ Herr **George**  
von

3  
 von Schönfeld / auf Wobnitz / Wölckau / Bel-  
 gershäyn und Saufedelitz.

Die Ubr. Ältere Frau Mutter / Frau Lya  
 von Kreuzitt / aus dem Hause Wertha.

Mütterlicher Seiten ist gewesen Sein Herr  
 Großvater / der weyland Wohlgebohrne Herr / Herr  
**Ernst von Bonickau** / auf Ravenhoff und  
 Freysasse zu Grimma / Churfürstlicher Sächsischer  
 Kriegs-Commisarius und Inspector, der Chur-  
 fürstlichen Land-Schule Grimma.

Die Frau Grosse-Mutter / Frau Sara / ge-  
 bohrene Bofin / aus dem Hause Kraßsdorf.

Der ältere Herr Vater / von Mütterlicher Seiten /  
 Herr **Ernst von Bonickau** / auf Ravenhoff  
 und Freysasse zu Grimma / Assessor des Churfürst-  
 lichen Sächsischen Ober-Hof-Verichts zu Leipzig /  
 und Inspector der Churfürstlichen Landes-Schule  
 zu Grimma.

Die ältere Frau Mutter / Mütterlicher Seiten /  
 Frau **Sybilla von Grünerdin** / aus dem  
 Hause Biederrode.

Der Ober. Ältere Herr Vater / mütterlicher  
 Linie / Herr **Hans von Bonickau** / auf  
 Pomßen / Ravenhoff / Lauter und Ebersbach / dreyer  
 Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen / Herrn  
 Johann Friedrichs / Herrn Mauritii / und Herrn  
 Augusti / glorwürdigsten Andenkens / gewesener  
 Stadt-Halter zu Dresden / Cammer-Rath / auch  
 Hauptmann derer Aemter Leipzig und Grimma.

Die Ober. Ältere Frau Mutter / mütterlicher  
 Seiten

Lebens-Lauff.

Seiten/ Frau Margaretha von Goldin/  
aus dem Hause Kreischa und Bernctwitz.

Der Ubr-Ältere Herr Vater/ mütterlicher Sei-  
ten Herr Jacob von Bonickau / auf  
Petershäynn.

Die Ubr-Ältere Frau Mutter/ mütterlicher Sei-  
ten Frau Eva von Carlwig/ aus dem  
Hause Hermsdorff.

Man könnte aus einem tiefern Alterthum diese  
florissante Geschlechter deduciren/ allein weithn deren  
antiquität und Splendeur bereits zur Gnüge bekandt/  
so lässet man es bey dem angeführten beruhen. Wie  
aber nun der Wohltheliger durch Göttliche Schickung  
das Glück gehabt/ aus diesen Preistwürdigen Familien  
und tapfferen Ahnen herzustammen/ und an das Licht  
dieser Welt gebühren zu werden; Also haben hiernächst  
dessen geliebte Eltern durch eine sorgfältige education  
intendiret/ denselben capable zu machen/ die Lob-  
würdigen Thaten Seiner Vorfahren dereinsten nach-  
zuahmen; Der Scharffsichtige Italiener Bartoli ver-  
gleichet in seiner aus der Welt-Beschreibung artig ab-  
gegebenen Sitten- lehre die hohe Ankuunst/ welche  
durch eine üble education und folgendts durch schänd-  
liche Laster besudelt wird/ dem in denen heiligen Bü-  
chern so beruffenen Jordan/ der zwar mitten unter  
denen Cedern des Libanons entspringet/ und durch ein  
Land/ das voll Milch und Honig ist/ zwisshen dem  
Balsam- Ständen und Palm- Bäumen herfließt/ aber  
doch zuletzt sich in das so genandte todte und stinkende  
Mere stärket; Um dieses nun zu evitiren/ so wurde  
unser Wohltheliger Herr Obrist Bachtmeyer von  
seiner ersten Jugend an/ unter Aufsührung hierzu vor-  
gesetzter Privat-Præceptorum zur wahren Gottes-  
fürcht/ als dem Grund unseres zeitlichen und ewigen  
Wohls

Wohlergehends / und andern Christlichen und Adeli-  
 gen Jugenden auferzogen. Man merckte aber bey fer-  
 nem Fortgang seines zarten Alters / eine mehrere Be-  
 gierde zu der Schül des Krieges / als derer Studien / um  
 nun solche sorgfältig zu secundiren / so wurde er bereits  
 in dem 12. Jahre seines Alters auf vornehmer Freunde  
 Recommendation, Ihrer Königl. Maj. in Schwed-  
 en damahligen bestalten und wohl-renommirten  
 Obristen Herrn Blümeln zu einem Pagen übergeben;  
 welchem er auch einige Zeit zu grossem Contentement  
 treulich aufgewartet / weilen aber die feuerliche Begier-  
 de zum Krieg je mehr und mehr in Ihm entbrandte;  
 Bey der Schwedischen Nation aber damahls wegen  
 des Sieges-vollen etat ihrer Waffen / die wahre Krie-  
 ges-Schule zu seyn erachtet wurde / als nahm er bey  
 damahliger Guarnison der Pfländischen Stadt Ri-  
 ga / Kriegs-Dienste an / und als er als ein gemeiner  
 Soldat sich wohl aufgeführt / wurde er bald dar-  
 auf zu einem Corporal choisiret; wie er aber na-  
 gehends das meritirte Avangement allhier nicht fan-  
 de / sein munterer und nobler esprit auch sich nicht  
 stets hinter die Mauern verstecken lassen wolte / als quit-  
 tirt er solche Dienste / und begab sich eine Zeitlang na-  
 cher Hause / da es denn geschah / daß / als dem Wohl-  
 seligen Herrn general Major von Enden / von dem  
 Ruhm des unüberwindlichen Deutchlandes / Herren  
 Herzog George Wilhelm zu Zelle / Hochfl. Durchl.  
 ein Regiment Infanterie zu seinen Commando gnä-  
 digst anvertrauet worden / Unser Wohlseeliger Herr  
 Major als Fendrich einer Compagnie vorgestellet  
 worden; Er ist aber in solcher Charge nur etliche Mo-  
 nathe gestanden / da Ihme wegen seines Wohlverhal-  
 tens / wodurch Er sowohl bey Sr. Durchl. Vere-  
 schafft / als auch bey Dero generalität dermassen in  
 Affection gesehet / daß Ihme bald darauf die Lieu-  
 tenants-Charge conferiret worden / da Er denn  
 als

als das Hochfürstliche Haus Lüneburg mit dem damaligen Bischoff von Münster in einen ohnvermutheten Krieg implicirt worden/ in einer Action bey Hörter an der Weser/ sich durch seine Bravure besonders signalisiret; und als nach jenes Beylegung die Allürten Hochfürstlichen Lüneburgischen Häuser die Stadt Braunschweig Anno 1672. zu exportiren/ resolviret/ wurde unser Wohlthetiger Herr von **Schönfeld** / zu dieser entreprise auch employret.

Nachdem nun folgender Zeit die ungerechten Frankreichischen Waffen sowohl das Römische Reich als auch die vereinigten Nieder- und Holländische Provinzen mit heftig einringender Gewalt angefallen/ und höchstgedachte Durchlauchtigste Herzoge von Lüneburg aus Patriotischer Vorsorge und assistence Dero Armee unter dem Commando Dero Feld-Marschalls von Chauvet an den Reinstrohm marchiren lieffen/ so hat auch unser wohlthetiger Herr Major als Capitain solcher Campagne beygewohnet/ nachhiebends auch in der glücklichen Action bey Collmar sich mit befanden. Folgendes Jahr darauf hatte das Durchlauchtigste Hochfürstliche Zellische Haus noch eine glorieusere Campagne, indem Dero Siegreiche Waffen bey Belagerung der Churfl. Residentz Stadt Trier nicht allein den Frankreichischen Entsatz unter dem Marchall de Crequi tapffer repoussiret/ sondern auch die belagerte Stadt glücklich exportiret/ und Crequier zu einem Kriegs-Gefangenen gemacht. Da denn unser Wohlthetiger Herr Major bey Bestürmung eines Ravelins eine Blessur empfangen/ dessen ohngeachtet aber dennoch bey der Capitulation als ein Geisel mit in erwehnte Festung geschickt worden; In regard dieses preiswürdigen Wohlverhaltens/ wurde bey Endigung solcher Compagne

gne von Ihro Hochfürstl. Durchl. der sel. Herr Major bey diesem löblichen Regiment (welches nach dem tödlichen Abgange des Herrn General-Major von Endens/ der Herr Obrist Rettelhorst commandirte/) mit der Obrist Wachtmeister Charge begnadiget; und in solcher qualität wohnete der Wohlhel. Herr Major der emportirung der Stadt Stade und selbends mehrern Campagnen/ so wohl am Rhein/ strohm/ als auch in Brabant/ Holland und Ungarn bey/ da er denn/ sonder jahtanz zu melden/ allenthalben und in vielen eclatanten actionen zur Gnüge erwiesen/ was vor ein Helden- Muth und Bravoure seine lincke Brust besetzte/ welches ihn auch bey Sr. Durchl. Herrschafft/ dermassen in Credit gesetzt/ daß da bey erfolgten seligen Todes- Fall seines ältern Herrn Bruders/ des weyland Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Ernst von Schönfeldts/ (welcher die väterl. Güther bis dahin in Administration besessen/) Er an. 1691. seine Dimission gesucht/ er solche nicht erhalten mögen/ sondern es haben höchstgemelte Hochfürstl. D. zu temsigniren wiewohl sie mit seiner Conduite, und treugelenteten Diensten zufrieden waren/ ihm die Obristen- und Commendanten- Charge der Festung Niemburg an der Weser gnädigst offeriren lassen; Alleine der Wohlhel. Herr Major wurde in Regard triefftiger Ursachen genöthiget/ diese hohe Gnaden-Offerte in unterthänigster Devotion zu depreciren/ und endlich nach erhaltener Dimission, in obgemeldten 1691sten Jahre sein Dessen den Oeconomischen Stand/ nach einen fünf und dreyßig-jährigen militar- Leben/ zu erwählen/ und das väterliche Ritter- Gut Schloß- Theil Ldbnitz zu übernehmen; Und nach dem er auch reiflich erwogen/ wie die Ehe- Verbindnisse zum Glück oder Unglück eines Menschen offermahls auszufallen pflegen/ so hat er auch in diesen



3.

sen wichtigen Stück sich nicht übereilet / sondern behutsame Vorsichtigkeit vorgekehret / und sich hierauf nach vorhergängigen andächtigen Gebet zu Gott und angebrachter geziemender Ansuchung / mit des weyland Wohlgebohrnen Herrn / Herrn **George Rudolphi** von **Hesler** / auf **Balgstädt** / hinterlassenen ältesten Tochter / der Wohlgebohrnen **Fräulein** / **Fräulein Susannen Christinen** von **Hesler** / mit Consens Dero Hoffgeehrtesten und herzogeliebtesten Frau Mutter und hohen agnaten / in eine glückliche Mariage sich eingelassen / welche auch den 11. Januarii anno 1693. in hochansehnlicher Versammlung zu gedachten **Balgstädt** / durch Christgewöhnliche Trauungs-Ceremonien glücklich vollzogen worden; wie nun derselbe diese wohlgetroffene Ehe in bestvertrauter Einigkeit und ohngestörter Liebe / 14. Jahre und bis an sein seliges Ableben nach Wunsch besessen; Also hat auch der allmächtige Gott dieses heilige Band nachgehends mit einem lieben Sohn / nämlich **Heinrich Rudolphen** / gesegnet und erkreuet / zu dessen glücklichen Education Göttliche Güte wie bisanhero also fernerehin Heil / Segen und Bedeyen verleihen wolle / daß er die vorleuchtende löbliche und tugendhafte Fustapffen seines Wohlse. Herrn Vaters durch eine Lobwürdige Nachfolge betreten / und zum Soulagement und Freude der Hochbetrüben Frau Mutter / und Ornament der Ehndfeldischen Familie erzogen werden / und als ein einziger theurer Ast von diesem gefallenem schönen Baum / glücklichen aufwachsen möge; Man findet sonst auf denen Grabstätten und deroelben Überschriften derrer Röm. Ehe-Leute dieses Lob / daß sie dulciter & sine querela, das ist / sonder einige Klag und Liebreich zusammen

Lebens-Lauff.

men gelebet / welches mit Grund der Wahrheit von diesen  
 vergnügtem Ehe-Stand unferß sel. Herrn Majors ge-  
 rühmet werden kan; wie er denn iederzeit an der hin-  
 terlassenen Hochbetrübten Frau Wittbe eine treue Ge-  
 hülffin (mit welchen einigen Worte der heilige Geist  
 alle Tugenden einer wohl-qualificirten Ehegattin aus-  
 zudrücken pfleget /) besessen; Dahero denn durch diese  
 schöne harmonie und wohlthabgefaßtes Oeconomi-  
 sches Reglement, und zusammen gesetzten Rath  
 und Beystand die ehemahls in Ruin fast begrabene  
 Güther wiederum in guten Stand gesetzt / und Got-  
 tes Segen allenthalben reichlich verspüret worden.  
 Hiernächst ist fast nicht zu beschreiben / mit was vor  
 sonderbahrer Dand-Bezeugung der Wohlthel. Herr  
 Major die liebevolle Assistence, welche die Hochbe-  
 trübte Frau Wittbe in seiner langwierigen Krankheit  
 Tag und Nacht mit der größten Sorgfalt und Be-  
 dult ihme erzeuget / auch oftmahls mit Vergießung  
 vieler Thränen erkennet und gepriesen; Sonsten ge-  
 bühret dem Wohlthel. Herr Major der wohlverdiente  
 Ruhm / und welchen auch der Reid selbst nicht leug-  
 nen kan / daß er in seinem Christenthum sich der Furcht  
 Gottes von Herzen beflissen / von seiner zarten Ju-  
 gend an / Gott und sein heiliges Wort werth gehal-  
 ten / am Gebet / Singen und Gottesdienst / ein herz-  
 innigliches Vergnügen bezeuget / und ob ihm schon  
 sein nobles Naturell, wie oben erwehnet / in zarter  
 Jugend zum Krieg encouragiret und gelocket / allwo  
 oft die liebe Gottesfurcht und das Christenthum ein  
 gar rares Bildpret zu seyn pfleget / dennoch bliebe die-  
 se in seinem Herzen fest gegründet / und erwiese der se-  
 lige Herr Major mit einem schönen Exempel / daß die  
 Bibel und der Degen gar wohl zusammen getragen  
 werden können; Gestalt er denn jene allenthalben in  
 Felde bey sich geführet / fleißig gelesen / und die schön-  
 sten Kern-Sprüche unterstrichen / und sich bekant ge-  
 macht /



macht/ welches löbliche Christenthum er auch nach  
 verlassenen Militar-Leben in seiner wohl-regulirten  
 Hauswirthschafft/ rühmlich continüiret/ da er nicht  
 allein sein sämmtlich Haus und Gesinde zur Furcht des  
 Herrn und zu seinem Kirchen-Dienste fleißig ange-  
 halten/ sondern auch vor seine Person allen Predig-  
 ten und Bet-Stunden/ wo nicht indisposition des  
 Leibes oder pressante und inevitable Verhinderung  
 ihn davon abgezogen/ andächtig beygewohnet/ auch un-  
 geachtet seiner bereits höchstangewachsenen Krankheit  
 und Unkräften/ dennoch nur 8. Tage vor seinen seli-  
 gen Ableben/ dem öffentlichen Gottes-Dienst persöhn-  
 lich beygewohnet und abgewartet. Wie er sich übr-  
 gens in seinem privat Lebens-Wandel lobwürdig aus-  
 geführt/ will man lieber aus Modestie, welcher der  
 Wohlthel. Herr Major in seinem ganzen Leben von Her-  
 ren ergehen/ und zu Verhütung eiteln Ruhms/ wel-  
 chen er todt feindt war/ gerne bergen/ und es lieber  
 andere beurtheilen lassen. Männiglich aber wird be-  
 zeugen müssen/ daß er in allen Stücken seines Lebens  
 eine löbliche Moderation von sich spüren lassen/ daß  
 er alle eufferliche Pracht großmüthig verachtet/ und  
 weit rühmlicher und werther gehalten/ von seiner Pa-  
 triotischen Treu und aufrichtigen alten teutschen Fied-  
 ligkeit/ als von vielen Dienern und andern Vanitæten  
 begleitet zu werden; Hiernächst war er ein Freund löb-  
 licher Ordnung und der heilsamen Gerechtigkeit/ ein  
 Feind aller Confusion, Ungerechtigkeit und  
 Falschheit. In seinen Obliegenheiten bezeugte er sich  
 embsig/ und applicirte sich ohnverdrossen auf das/ was  
 ihm vorkam; der Hauswirthschafft nahm er sich auch  
 mit gebührenden Fleiß und accurateste an/ und weil  
 ihm sowohl der ohnnöthige Ueberfluß/ als auch der ohn-  
 anständige Mangel zuwider war/ als traßete er jeder-  
 zeit dem Mittel seiner Condition conform zu leben/  
 und sowohl dasjenige so ihm Gott gegeben/ für seine  
 Fami-

Lebens: Lauf.

3.

Familie zu menagiren/ als auch wo es möglich zulässlicher Weise zu vermehren und zu verbessern. Seinen Unterthanen hat er löblich vorgestanden/ den Frommen mit Glimpf und den Nothleidenden mit Hülffe begegnet/ wie ihme den mit Ruhm und Danck nachgerühmet werden kan/ daß er bey denen jetzigen Troublen durch seine dexterite und Prudence viel angetrohetes Unheil abgelehnet/ und bey der bekannten miserablen Evisceration des Vaterlandes den beträngten Armuth fertige Hülffe und Vorschub geleistet. Doch will man durch diesen guten Nachklang und wohlverdienten Ruhm/ den Wohlsehl. Hr. Obrist-Wachtmeister von menschlichen Fehlern/ worvon keiner in dieser Sterblichkeit frey/nicht gar eximiren/ wie er denn solche selber erkennet/ und vor einen grossen Sünder in Demuth und Niedrigkeit sich iederzeit gehalten/ und wie sein einiger Trost war/ sich recht zu erkennen und zu bessern/ also hat er täglich in wahrer Busfertigkeit seine Sünden GOTT abgethehen/ auch zu solchen Ende der Genießung des wahren Leibes und Blutes JEſu Christi zu Stärkung seiner Seelen andächtig sich bedienet. So viel endlich des Wohlseiligen Herrn Majors Natur und Leibes- Constitution betrifft/ so ist derselbe von den ersten Kindes Beinen an/ von GOTT mit einer robusten und vigoreulen Natur begabet/ und dannhero bey denen soviel ausgestandenen Travaillen und verächteten Campagnen wenig oder nicht krank gewesen/ welches er als eine milde Gabe seines gütigen Schöpfers jederzeit mit demüthigen Danck erkennet und gepriesen. Wie aber sowohl die Glücks- als Leibes-Güter des armen Menschen keines weges durabel zu seyn pflegen; Also geschahes/ daß bey dem Wohlsehl. An. 1703. in Frühling eine Beule an der linken Seite des Rückens unvermüthet sich hervor that/ welche endl. zu einen tumorem ingentem Steatomaticum & serosum anwuchse/ und weil solcher seinen Sitz in dem confinio vertebrarum lumbarium cum signis inflammationis interna genömen/ so war solcher nicht sonder besorgliche Gefahr anzusehen/ bißendlich nach vielen adhibirten/ inner- und äußerlichen Hülffs-Mitteln/ von dem Hochstl. Sächs. Merseburgl. Leib. Medico Herrn D. David Lichtenhahn solcher Tumor zum Aufbruch gediehen/ und nach Abgang einer ungemeynen quantität angesamleter Säffte und Feuchtigkeiten/ unter Göttlichen Segen eine gesegnete Reconvalscence erfolgt. Man remarquirte aber bey nachfolgender Zeit/ daß nach und nach eine Cachexie sich einschliche/ welche durch ein Asthma convulsivum, Abgang des Appetits/ und eine Geschwulst an denen Schenkeln zemehr und mehr sich hervor that/ und ob man wohl durch sorgfältigen Gebrauch heilsamer Mittel/ soviel des Wohlsehl. Herrn Majors angebohrner horror vor denen Arzneyen/ verstaten wolte/ dem besorglichen dangereulen event vorzubauen suchte; So konte man doch nicht verhindern/ daß auf oberzehlte Zufälle endlich nicht auch ein voll-

Tomme

## Lebens-Lauff.

Kommener hydrops Pectoris erfolget wäre / welcher denn verurtheilte / daß wegen des anwachsenden kurzen Alters die nächtliche Ruhe einige Monathe her / gänzlich unterbrochen / auch durch den Abgang des Appetits / die Kräfte der Natur entzogen worden. Man unterließ zwar nicht durch sorgfältigen Fleiß und Assistance oberwehnten Herrn Medici der allenthalben beträngten Natur zu succurriren / die Göttliche Vorsehung aber / welche den Beschluß seiner mühsamen Jahre / und den Anfang einer sel. Ruhe bestimmet hatte / wolte denen Arzeneyen / obschon bisweilen eine Hoffnung sich blicken ließ / den gewünschten Effect nicht verleihen; Wann denn der Wohltheliger auch bey genesenden Gesundheits-Stand seiner Sterblichkeit öfters eingedenck war / und mit dem Tod vor dem Todt sich bekannt zu machen / nöthig hielt; So wendete er bey zunehmender annahenden Ende soviel mehr seine Gedancken auf die Zubereitung zum sel. Ausgang aus dieser Sterblichkeit / und ob auch wohl jezweilen ein natürlicher Horror vor dem Tode bey ihme sich blicken ließ / hat der Wohlthel. solchen dennoch durch die einwohnende Kraft des H. Geistes vermittelst seines Glaubens suppressiret. Je schwächer seine Kräfte des Leibes sich erwiesen / je stärker und beherzter ward er im Geist; Sein Herzens-Glaube / mit welchem er in der Liebe Gottes sich des theuren Verdienstes Jesu Christi festiglich versichert / der wanckte nicht / der machte ihn getrost / obschon mit schwacher Zunge zubekennen / Jesus, Jesus nur allein / soll mein Schatz und Helfer seyn. Und damit solcher Glaube unerschalten würde / so war sein Herzens Vergnügen / Geistreiche Gebete / herrliche Sprüche / bedorab sein Leib: Spruch: Also hat GOTT die Welt geliebet / 2c. auch trostreiche Lieder / deren er unter andern / Wer weiß wie nahe mir mein Ende 2c. Item / Herr wie du wilt so schick's mit mir 2c. ingleichen Alle Menschen müssen sterben / 2c. und dergleichen erwehlet / in unverstörter Andacht anzuhören und täglich zum öfftern wiederholhen zulassen. Als der letzte Sonnabend seines Lebens eingetretten / hatte er mit GOTT sich feste vorgenommen / Sonntags drauff durch den Gebrauch des Heil. Abendmahls zu seinem Abschied sich zuzuschicken; weswegen auch der allhiefige Herr Pfarrer / als sein geliebter Reich-Barter und Seelen-Sorger / aus Gottes Wort ihme tröstlich zugesprochen / und nach Anlaß des Sonntäglichen Evangelii von der wundervollen Abpeisung der 4000. Mann hierzu eine heilsame Vorbereitung samt einer trostreichen application gemacht / welches alles er mit entblöhten Haupte und innerlicher Seelen-Vergnügung zugehöret / in diesen Stück aber das gewünschte wegen darzwischen kommenden sel. Endes nicht erhalten / hingegen zu der großen Himmels-Tafel und ewigen Ehren-Mahl gelanget; Inmittelst wurde nach des Herrn Pactoris Abtritt der Wohltheliger in continuirlicher Andacht / mit Geistreichen Gesängen und vorgelesenen

seinen Trost-vollen Gebeten/ die ganze Nacht hindurch unterhalten. Gegen anbrechenden Morgen/ neigte sich der Abend seines Lebens herbey/ denn da der Wohlse. seine Frau Gemahlin/ weil sie sich sehr mit ihm fatigüret und abgemattet hatte/ nach seinen eigenen Worten/ ein wenig Ruhe zunehmen/ mit holdseligen Worten pertradiert und erluchtet/ und nach mutuelier Antwünschung vergnügter Ruhe wohlerwehnte Frau Gemahlin/ sich kaum in dero Schlaf-Gemach reteriret hatte/ so wendete sich der Wohlseilige Herr Obrist-Wachtmeister auf die Seite/ da er denn unter der apparence und Schein eines sanfften Schlafes in einer sanfften Stille/ sonder alle Bewegung und Ungeberde/ in seinem Erlöser und auf dessen theuren Verdienst/ ganz sanfft und selig eingeschlaffen/ und dessen über Sünd und Tod triumphirende Seele in den Schooß Abrahams auf und angenommen worden/ nachdem er sein zeitliches Leben gebracht auf 64. Jahr weniger 5. Wochen und 2. Tage.

Der Herr hat alles wohl gemacht/ war der Applausus des Volcks aus dem verwichenen Sontags Evangelio/ beym Marco am VII. Cap. damit es des Herrn Christi Wohl- und Wunderthaten auff's beste rühmlich gepriesen. Er machet alles zu allen Zeiten in allen Fällen und Begebenheiten wohl/ läßt Er die Menschen gebahren werden/ so lichts zurüshmen/ als ein herrliches Werck Gottes/ und müssen alle bekennen: Er hats wohl gemacht. Läßt Er sie wieder sterben/ und einen seligen Abschied nehmen/ wer will anders saagen? als es ist wohl gemacht. Der grosse Gott hat den Wohlse. Herrn Obrist-Wachtmeister in wahren Glauben aus dieser Eterblichkeit genommen und der Seelen nach ins ewige Leben versetzt/ ist das nicht wohl gemacht? Er mache es wohl mit seinem in seine Brust versenckten Leibe/ lasse ihn wohl ruhen/ frölich aufstehen/ mit der Seelen vereinigt ins ewige Leben eingehen! Der Herr wolle es wohl machen/ bey der Hoch- und schmerzlich betrubten Frau Wittben! der Herr Herr siehe Ihr bey in aller Noth/ Er erhöre Sie wenn Sie ruffet/ Er gebe Ihr/ was ihr Herz begehret/ und erfülle alle ihre Anschläge! Der Herr mache es wohl bey dem hinterbliebenen einigen Hn. Sohn/ Er segne alle sein Gottgefälliges Vornehmen/ sättige Ihm mit langen Leben/ zur Freude und Trost/ denen hohen Anverwandten und ist betrubten Unterthanen! Der Herr mache es wohl und bewahre in Gnaden die sämptliche hohe Familie vor dergleichen schmerzlichen Trauer-Fällen! Der Herr mache es wohl mit und bey uns allen/ daß wir in allen Creutz gedultig/ in Glauben beständig selig abscheiden und aus Gnaden zum Christi Willen das ewige Leben ererben mögen! Das ist/ was wir zum Beschluß dem Gott aller Gnaden vorbringen wollen in einem andächtigen/ gläubigen und auf das Verdienst Christi gegründeten Vater Unser.

Adam

N. G.

# Abdankungs-Rede /

welche  
dem

Wohlgebohrnen Herrn /

**W E R N E R**

# Adolph von Schönfeld /

Auff Löbnitz u. u. u.

Seiner Hochfürstl. Durchl. zu Lüneburg-Well Noth-  
bestalt gewesenen Major zu Fuß /

Als derselbe den 7. Augusti.

dieses Zeitliche geseget /

Und den 12. Septembr. darauff mit gewöhnlichen Ceremonien

## bey Volckreicher Versammlung

zur Erde bestattet wurde /

gehalten

NICOLAUS Freyherr von Gersdorf

Eqves Saxonicus.

AK

Der  
 Wohlgebohrnen Frauen/  
 Frauen von Schönfeldt/  
 Gebobrner von Bessler/  
 Als Leidtragenden  
 Frau Wittwen/

Wie auch  
 dem Wohlgebohrnen  
 G R R R /  
 Herrn Heinrich Rudolph  
 von Schönfeldt /  
 auff Löbnitz/ 2c. 2c.  
 Als Leidtragenden  
 Herrn Sohne/

Offeriret diese Ihrem seel. Herrn Gemahl und Vater gehaltene  
 Abdanckungs-Rede/ mit Almündschung aller vollkommenen Zu-  
 friedenheit und beständigen Wohl- Seyns/ und empfehlet sich  
 zugleich zu beharrlichen gütigen Andencken/

Dero  
 gangergebenster und gehorsamster  
 Diener

Nicol. Freyherr von Gersdorff.





## Abdankung.

Hoch- und Wohlgebohrne / nach  
Stand / Geschlecht und Würden allerseits  
Hochgeehrte Frau- = Versammlung.

**N**icht unbillig wird unser Leben einem Uhrwerk  
verglichen / welches von einer unnerwähren-  
den Unruhe zusammen gesetzt ist / und zu kei-  
ner wahrhaften Stille gelangen kan: Denn indem  
wir uns und unsere natürliche Neigungen nur in etwas  
betrachten / so finden wir bald / daß alles in größter Be-  
wegung bestehe / und selbst die beliebte Ruhe scheint un-  
seren Berrihtungen entgegen zu seyn. Wenn ich das  
Wesen dieser Welt und derselben allgemeine Verände-  
rung etwas genauer überlege / so befinde ich diesen Satz  
vollkommen wahr zu seyn. Es haben sich die Gelehr-  
ten in recht viel Mühe gegeben / um aus dem Grunde zu  
untersuchen / welches doch wohl vor den glücklichsten  
Zustand eines Menschen auff dieser Welt zu achten sey /  
in welchen Er sein Gemüth rechtschaffen vergnügen  
könne / und es sind ihre Meinungen hiervon so gar unter-  
schieden / daß ich nicht weiß / ob ein einiger unter Ihnen der  
Wahrheit ähnlich geschrieben. Einige wollen behaup-  
ten / es sey diese Glückseligkeit in großer Ehre / Macht  
und Ansehen zu suchen; Allein wer siehet nicht / daß die-  
ses mehr ein falscher Schatten / als ein wahrhaftes  
Vergnügen zu nennen sey? Denn Ehre / Glück und ho-  
he Würde / und was dem gleich mag geschähet werden /  
beste-

Abdankung.

bestehet in einer blossen Einbildung/ welche sich andere von unsern meriten gemacht haben/ und mit denen selben gleichwie der Rauch mit der Flamme verschwindet. Zu dem ist es ein lebloses Bild/ welches sich keinen Augenblick vor seinen Fall beschützen kan/ ein Traum/ welcher noch eher/ als wir uns besinnen können/ wiederum vergehet/ ja ein Feuer/ bey welchen wir uns eine Zeitlang wärmen/ aber auch desto schmerzlicher verbrennen. Wir betriegen uns gar sehr/ wenn wir meinen/ es habe sich das Glück gleichsam mit uns vereiniget/ weil es uns auff die höchste Stafel der Ehre setzet; vielmehr solten wir gewis glauben/ daß eben dieses das Mittel sey/ wodurch es uns seine gefährlichen Streiche um so viel eher zuverbergen/ und uns desto tiefer zu stärken sucht; z heils haben sich unterstanden/ eine hohe Geburth/ einen guten naturl. Verstand und andere Güther des Leibes und Gemüths vor die höchste Glückseligkeit anzusehen; Allein ich zweiffelte nicht/ es werde ein jeder leicht begreifen/ was von dieser Meynung zu halten sey/ in Betrachtung/ daß dieses alles der Vergänglichkeith unterworfen ist. Noch andere wollen erweisen/ daß eine glückselige Verbindung alles dieses weit übertresse/ und ich muß es selbst gestehen/ daß diese nicht so gar unricht die Sache eingesehen haben: Denn es scheint dem äußerlichen Ansehen nach wohl nichts vergnügter zu seyn/ als ein Stand/ worinnen uns die Vereinigung des vollkommensten Wesens vorgestellt wird/ welchen die Liebe als eine Flamme des Herrn zu beständiger Fortpflanzung unsers natürlichen Lebens selbst eingeseket/ und der mit allen Recht eine zusammenfließung aller göttlichen Tugenden/ der Liebe/ der Hoffnung/ der Treue/ und der Beständigkeit mag genennet werden. Ja was solte wohl annehmlicher zu finden seyn/ als wann zwey Herzen einen Sinn/ einen Willen und eine Meinung hegen/ wenn sie das Band ihrer Neigungen mit voll-

form

kommenster Anmuth zieren/ und von aller Welt eine allgemeine Approbation ihres Lebens/ Wandels/ Glücks und Vergnügens erlanget haben. Allein dieses kan uns noch nicht die höchste Glückseligkeit vorstellen/ weil es mit tausend Beschwerlichkeiten zugleich verknüpffet ist; Und wann ich gleichwohl bedencke/ was unzählige Unvollkommenheiten und Schwachheiten diesem anhängig sind/ so kann ich nicht sehen/ wie diese Meinung als unverwerflich solte anzunehmen seyn. Vielweniger aber verdienen diese nur einigen Beyfall/ welche den vergänglichem Reichthum als ein vollkommenes Vergnügen ansühren/ da ja sattfam vor Augen lieget/ wie nichts mehr der Hinsälligkeit und alten Unglücks-Fällen ausgekehret sey/ als eben dieser; Und muß es wohl ein recht niedriges Bemüthe seyn/ welches hierinnen sein wahres Vergnügen anzutreffen vermerket. Mit einem Wort/ es ist unter diesen allen durch aus nichts/ was nur den Rahmen eines wahrhafften Vergnügens führen könnte: Denn das Leben ist kurz/ die Gestalt betrüglich/ Geld flüchtig/ Reichthum verhaft/ Glück unbeständig/ und Ehre gefährlich. Was ist es denn/ das uns auff dieser Welt rechtshaffen vergnügt und vollkommen glücklich machen kan? Ich beruffe mich auf das allgemeine Zeugniß aller Verständigen/ und Sie selbst/ **NOCH BECHNZEZE ANWESENDE**/ werden mir Beyfall geben müssen/ wann ich sage/ unsere größte Glückseligkeit bestehet auff dieser Welt in nichts anders/ als in **IN JEDE**. Es mag nun dieser so wohl in als ausser uns consideriret werden/ so werden wir überall dessen Vollkommenheit erkennen. Was kan vergnügters/ was kan glückseligers gefunden werden/ als wann ein Mensch in sich selber dasjenige findet/ was Er ausser sich unmöglich anzutreffen vermag/ ich will sagen/ wann sein Bemüthe/ welches ohnedem zu etwas höheren geböhren ist/

## Abdancung.

sich in sich selber vergnüget / und mit alle dem vollkom-  
men zu frieden ist / was das ewige Schicksal über Ihn  
zuverhängen beschloffen hat. Er besizet eine Ruhe /  
welche nur denen alleredelsten Seelen gemein ist / und  
kan sich dabey einer so unaussprechlichen Glückseligkeit  
rühmen / welche mit keinem irdischen Purpur und  
Herrschaft zuvertauschen ist. Es ist viel / wann ein  
solches Haupt / welches Cronen zutragen würdig ist /  
von aller Welt gebührende Verehrung empfähet;  
Noch mehr / wann ein weiser Salomon seine Länder  
und Unterthanen mit einem souverainen und glückse-  
ligen Scepter beherschet: Aber beyde müssen Sie doch  
demjenigen in seiner Glückseligkeit nachgehen / welcher  
den überirdischen Genuß dieses stillen Vergnügens bey  
sich empfindet; Und man weiß ja wohl / wie schlechtes  
Vergnügen oft die allergrößten Monarchen über ih-  
re äußerliche Herrlichkeit bezeugen / auch mit was Un-  
bestand und Gefahr Cronen und Purpur umgeben  
sind; Dahingegen ein solches Gemüth / welches bey  
allen Veränderungen vollkommen ruhig ist / nicht den  
allergeringsten Unbestand befürchten darff. Diese  
Zufriedenheit / welche sich in Gedancken besser erfahren /  
als mit Worten beschreiben läst / würcket in uns eine sol-  
che Stille / welche von keiner andern Glückseligkeit zu-  
hoffen sehet. Ich sehe / daß ein Mensch alles Glück  
Reichthum und Ehre in dieser Welt auff einmahl zu-  
sammen besizet / ißeigne ihm zu alles vergnügte Wohl-  
Leben / so ein Mensch hier auff der Welt sich wünschen  
oder verlangen kan / was hilfft Ihm dieses alles / wann  
Er nicht mit sich selber zufrieden ist / wann die Gedan-  
cken seines Herzens sich wider einander empören / wann  
Furcht / Haß / Reid und Verfolgung nebst tausend  
Wiederwärtigkeiten sein Gemüth in beständige Unruhe  
setzen / kan Ihm dieses alles wohl einiges soulagement  
schaffen / und ist der nicht vor weit glückseliger zuhalten /  
welcher

Abdankung.

welcher sein nächstes Guth in sich selber findet? Es pfliget sich mancher einzubilden / als ob er seine höchste Glückseligkeit gefunden habe / wann Er / seinem Bedünken nach / mitten in dem Schooße der Gewaltigen sitzt / und das gnädige Angesicht seines Heren und Königes unverändert sehen kan. Doch! was saget der weiseste unter denen Königen hierzu? Es ist alles ganz eitel / es ist alles ganz eitel. Und was ist der Hoff? Ein weites Meer / worinnen tausend ersaufen / die allerwenigsten aber zu dem gewünschten Hauffen ihrer Hoffnung gelangen; Ein Spiel / wo alle Stunden neue Veränderungen vorgehen / und bald dieser gewinnen / bald jener verlieren muß. Wir übereilen uns oft so gar sehr mit unsern Urtheilen / wann wir diejenigen vor höchst glücklich preisen / welche ihr Leben in einer vergnügten Unruhe zubringen. Unser unsterblicher Geist / welcher von Ewigkeit her zu der Stille verordnet ist / kan nicht eher sein wahres Vergnüge finden / bis Er sich in ein ruhiges Wesen tieff eingesendet hat. Ist es möglich / daß wir Ihm diese müßgönnen / und uns selber hierdurch des größten Theils unserer Glückseligkeit berauben mögen; Ist es möglich / daß wir in etwas anderen unser Vergnügen anzutreffen vermeinen / als was uns zu derselben leitet. Ich übergehe / alle Weitläufigkeit zu vermeiden / alles andere / was hiervon noch zusagen übrig wäre / und kan mich nicht gnugsam verwundern / daß wir an diese Glückseligkeit so gar wenig / so nachlässig / so gar unempfindlich gedencken. Nichts süßers / nichts angenehmers / nichts erwünschters kan ich mir wahrhaftig vorstellen / als ein solches Gemüth / welches sich in sich selber beruhigen / in sich selber vergnügen / und in unveränderter Stille beharren kan. Dieser ist geschickt / durch sein ganzes Leben die höchste Glückseligkeit an sich selber zu erfahren / besizet Er Glück / Reichthum und Ehre in dieser Welt; So weiß Er dieses alles /

Abdankung.

ohne seiner Ruhe den geringsten Abbruch zuthun / so viel  
vergnügter zugebrauchen. Wird Ihm dieses alles  
durch fatale Zufälle wiederum entrissen / so kan Er  
nichts verlieren / weil in ganz was anderen sein wahres  
Vergnügen besteht. Befällt Ihn allerhand Unglück  
und Verdriesslichkeiten / so findet Er in sich selber den  
allerkräftigsten Trost / und sein wahres Vergnügen  
kan Ihn unmöglich geraubt werden. Muß Er end-  
lich sterben / so weist Er seine Zufriedenheit den Weg /  
wodurch Er zu recht ewiger und stolzer Ruhe gelangen  
kan. Und wie glücklich ist dieser Zustand einer sol-  
chen Seele / welche bey dem Eingang in die Ewigkeit  
mit jener tugendhaften Standes Person / die sich selber  
das Glück gehabt sterben zusehen / von Herken sagen kan:  
**Unwendig ist es alles ganz stille.**  
So unvergleichlich ist diese Ruhe / so gar herrlich ist ihre  
Glückseligkeit! Das aber auch der äußerliche Friede  
ein großes zu unserer höchsten Glückseligkeit beitragen  
könne / wird hoffentlich niemand in Abrede seyn / dem  
desselben vergnügte Wirkungen nur in etwas bekandt  
sind. Ich halte vor unnötzig / mit vielen Gründen  
darzuthun / was der Krieg vor eine schädliche Sache sey /  
weil so viel Thranen der Elenden als Worte diese Wahr-  
heit bestärcken dürfften. Wir sehen täglich vor unsern  
Augen Arme / Bedrängte und Verlassene / wir sehen /  
sage ich / diejenigen / welche uns der gerechte Himmel  
zu einem kläglichen Schauspiel ihrer Straffe vorgestel-  
let; Wir hören ihr ängstliches Geschrey / welches Ih-  
nen die feindlichen Schwerter ausgepresset; Wir erbau-  
men uns über ihren Mitleydens würdigen Zustand /  
welchen wir an ihnen erblicken. Es ist ja der Jammer  
nicht zu beschreiben / welchen dieses Unglück nach sich zie-  
het; Durch ihn werden die Länder verheeret / die Ein-  
wohner aus ihren Hütten vertrieben / die schönsten  
Städte

Städte zu wüsten Einöden gemacht/ viel tausend See-  
 len der wütenden Grausamkeit aufgeopfert / und alles  
 in die äußerste Verwüstung gesetzt. Wo sind die schö-  
 nen Städte / welche noch vor wenig Jahren / als Kö-  
 niginnen der Erden / unter der Menge ihrer Einwohner  
 prangen? Der Krieg hat sie zerstöhret. Wo sind  
 die tapferen Krieges-Heere / welche wohl gerüstet / streit-  
 bar und sieghaft einher zogen? Das Schwert hat sie  
 gefressen. Wo sind die trefflichen Palläste und Lust-  
 Schlösser? Wo sind die Kirchen- Tempel und Altä-  
 re? Wo sind die Reichen? Wo sind die Gelehrten?  
 Der Krieg hat alles zu Schanden gemacht. Ich  
 müßte hingegen nichts als weniger die beredte Zunge je-  
 nes Römischen Redners haben / wann ich Ihnen die  
 Süßigkeit des Friedens nach Würden vorstellen wolte;  
 Dieser erquicket das Land / erfreuet die Herrschafft mit  
 denen Unterthanen / ersetzt allen Verlust / stärcket die  
 Verzagten / und schafft uns das allerinnigste und größ-  
 te Vergnügen. Und was bedarff ich von desselben  
 Glückseligkeit viel Worte zumachen / da unser geliebtes  
 Vaterland dessen angenehme Wirkungen / dem Höch-  
 sten sey ewig Dank! ickund ganz von neuem empfundet.  
**SACHSEN** / welches bisher das Unglück gehabt /  
 einen Landverderblichen Krieg in seinem Eingeweide  
 wüthen zusehen; **SACHSEN** / welches nun endlich  
 das Glück erlebet / die herrlichen Früchte des Friedens  
 zugenießen / dieses allerwerthebste **SACHSEN** freu-  
 et sich mit tausend Frolocken von ganken Werken über  
 den glückseligen Zustand seiner Kinder / und verlan-  
 get / nach so viel ausgestandenen Unglück / von des Höch-  
 sten Güte mit Segen und erwünschtesten Aufnahmen  
 bekrönet zu werden. Wir / als aufrichtige und getreue  
 Patrioten / sind schuldig / dem Höchsten hievor unauff-  
 hörtlich Dank zusagen / und Ihn zubitten / daß Er uns  
 insgesamt noch ferner in allen vergnügten Wohl- Seyn  
 beständig erhalten wolle. Es beschütze zufoerdest des-  
 sen

Abdankung.

sen Allmacht die geheiligte Majestät seines **Sesal-**  
**ten / unsers allergnädigsten Königes**  
**und Herrn /** und lasseden **Allertheuresten**  
**Augustum** seiner Väter Jahre mit vollkommener  
 Zufriedenheit übertreffen / seiner Glückseligkeit  
 müsse kein Ziel / und seines Vergnügens kein Ende ge-  
 setzt werden! Es lebe r ad wachse die Hoffnung der  
 Völder / die Lust und Liebe seines Geschlechtes /  
 und die Freude aller getreuen Unterthanen /  
**unser Durchlauchtigst. Chur-Prinz /**  
 und der Himmel seegne sein zartes Alter mit unendli-  
 chen Güthen. Dieses wünschen und seufften aus be-  
 harrlicher unterthänigsten devotion alle aufrichtige  
 Sassen! Es wünschen alle / die es redlich mit uns mei-  
 nen: **Gott** bewahre den **König / Gott**  
 seegne die **Königin / Gott** erhalte den  
**Chur-Prinz / Gott** stärke die  
**Königliche Frau Mutter!** Was nun  
 die erfreuliche Erfahrung uns hiebey erinnert / daß nem-  
 lich der Friede die allerannehmlichste Sache sey / daß  
 stellet uns auch der alten Hebræer Meinung vor / welche  
 wann sie einem auß einmahl recht viel Gutes gönnen  
 wolten / mit einem Wort den Frieden antwünschten / als  
 eine Sache / worinnen alles vollkommene Vergnügen  
 und ein grosses Theil unserer zeitlichen Glückseligkeit  
 bestehe. Wertheueste Anwesende / wir stehen bey der Gruffe  
 des weyland Wohlgebohrnen **Herrn**  
**Herrn Adolpfs von Schönfeldt / auff**  
**Göbnitz**



Abdankung.

Lobnitz zc. Ihre Hochfürstl. Durchl.  
zu Lüneburg Zella Hochbestalt gewe-  
senen Majors zu Fuß / und erblicken bey Des-  
sen Leben und Todt zugleich seine grosse Glückseligkeit;  
Wann wir die Lebens- Werth unsers Wohlseel. Herrn  
Majors etwas genauer erwegen / so finden wir sie also  
beschaffen / daß man billig auff die Bedanden kommen  
möchte / als ob es wider den Wohlstand gehandelt sey /  
bey der Brust eines tapferen Soldaten viel von Ruhe  
und Friede zusprechen. Nach dem wir aber nicht allein  
wissen / daß ein jeder rechtthaffener Krieg zu keinem an-  
dern Ende vorgenommen werde / als um die verlohene  
Ruhe und Sicherheit wieder herzustellen; Sondern  
auch aus dem rühmlichstgeführten Lebens-Lauff unsers  
Wohlseeligen uns zuversichern haben / daß seine Zucht-  
haffte Berrichtungen Ihn dieser Glückseligkeit wohl  
würdig gemacht; So schene ich mich nicht zusagen /  
daß sein größtes Vergnügen dennoch im Friede bestan-  
den. Ich dürfte vielleicht die Gedult dieser Hochan-  
sehnlighen Versammlung noch länger mißbrauchen /  
wenn ich Ihnen die grossen Verdienste und sonder-  
baheren Tugenden unsers seelig Verstorbenen weitläuff-  
tig ansühren wolte: Denn ob ich gleich nicht die Ehre  
gehabt / denselben von Person zu kennen; So versichert  
mich doch das tieffe Leid- Wesen aller Anwesenden / es  
versichert mich der gute Ruff / welcher Ihn auch nach  
dem Tode begleitet / daß er ein Mann gewesen / welcher  
mit höchster Zufriedenheit der ganken Welt sein tapfe-  
res Gemütthe in vielen ritterlichen Stroben erwießen / ei-  
nen Mann / welcher wohl verdienet / mit dem Kranke  
der Ehren belohnet zu werden. Damit aber auch dem  
wohlverdienten Lobe unsers Wohlseeligen sein gebüh-  
rendes Recht wiederfahre; So setze ich nur noch dieses  
hinzu



## Abdankung.

hinzu/das Er an aufrichtiger Treue und alter teutscher  
 Redlichkeit wenig seines gleichen gehabt; Zugeschwores  
 gen/ wie heldenmüthig Er seinen letzten Feind besieget.  
 Man will diesen Monat Septembris denen Martiali-  
 schen Gemüthern vor sehr gefährlich achten/weil in dem-  
 selben die aller berühmtesten Helden dieser Zeit/ und un-  
 ter denen mehr als 40. hohe Häupter ihr rühmliches Le-  
 ben endigen müssen. Es beklaget in demselben Rom sei-  
 nen grossen Pompejum, und tapffren Manlium, unser  
 teutsches Reich seinen glorieusen Carolum V., seinen  
 berühmten Lotharium I., seinen unvergleichlichen Ti-  
 tum, und seinen verständigen Henricum VI. Spanien  
 seine zweene Philippos, Frankreich seinen mächtigen  
 Pipinum, Engelland seine unsterblichen Wilhelmum,  
 Schweden seinen heldenmüthigen Gustavum, Un-  
 garn seinen unglückseligen Ludovicum, unersetzlichen  
 Hunniaden, und tapffren Serini, Brandenburg  
 seinen gesegneten Friederich/ und glorieusen Alber-  
 tum, Pommern seinen großmüthigen Bogis-  
 laum, Sachsen aber hat vor andern Ursach denselben  
 betrübt anzumercken/ weil es scheint/ also ob Er un-  
 sern Helden gantz besonders fatal gewesen/ maassen in  
 demselben zumwenigsten sechs/ worunter die tugend-  
 haften Brüder unser gütiger Friederich und gottselige  
 Wilhelm sonderlich anzumercken sind/ die Zahl dere-  
 zoden vermehren müssen; Es erinnert mich absonder-  
 lich dieser ewigbetrauren würdige Tag zweyer hohen  
 Cedern/ welche an demselben ihren allzufrühen Fall er-  
 lebet. Albertus der herzhafte/ die Krone deutscher  
 Helden/welchem wir nächst Gott die Fortpflanzung  
 unser allerwertheften und/ Gott gebe/ ewigblühenden  
 Albertinischen Linie zudanken haben/ ist es/ welches  
 an diesem Tage sein glorieuses Leben endigen müssen;  
 Und diesem zehlet das merckliche Endenden aller ge-  
 treuen Patrioten sterblich bey den eines grauen Alters  
 und

Abdankung.

und ewigen Ruhms würdigen Churfürst Johannem Georgium III. unvergeßlichen und geheiligten Andenkens/ einen Herren/ dessen Gedächtniß und hohe Tugenden die gantz Welt so lange verehren wird/ so lange die Auren ihre grünende Zweige ausbreiten werden; Ich führe dieses alles zu keinem andern Ende an/ als um zu weisen/ wie unser Wohlseeliger das Glück gehabt/ mit diesen Helden fast gleiche Sterbens-Zeit zu erfahren/ weil er sich im Leben und Tode/ in ihre Fußstapffen zu treten/ beflissen. Mit wenigen/ Er ist ein Mann gewesen/ welcher von uns allen billig bedauert wird. Und wer wolte hier nicht Gelegenheit nehmen/ von seinem vollkommenen Vergnügen und Zufriedenheit zu sprechen/ nachdem Er nunmehr in die Häuser des Friedens und zu einer recht stolzen und ewigen Ruhe gekommen. Wolte Gott/ wir bedächten alle mahl diese Glückseligkeit; So würden wir auch unserm Gemüthe den himmlischen Vortheil derselben in stiller Zufriedenheit gönnen/ und uns über den Verlust derer Unfriede nicht selber verunruhigen. Ach! daß ich es nicht sagen dürfte/ was mir dieses zu wünschen je und Anlaß giebet. Indem ich aber die thranenden Augen der Wohlgebohrnen Frau Frau vott Schönfeldt/ gebohrner von Hasler/ als hochbetraubten Frau Wittwen/ vor mir sehe; So werde ich gezwungen/ an Ihr mit größter Behmuth ein trauriges Schauspiel eines recht unruhigen und unvergnügten Gemüths wahrzunehmen. Sie beweinet einen Todten/ welcher die Helffte ihres Herzens mit sich ins Grab genommen; Sie beklaget einen Verlust/ welchen Ihr die gantz Welt nicht ersetzen kan. Und wann ich nur den bloßen Rahmen einer Wittwen nenne; So habe ich zugleich allen Jammer/ Trauren/ Kummer und Elend/ welches

## Abdankung.

Ges einem Menschen hier auff der Welt begegnen kan/  
 vollkommen hierunter aus gedrückt; Jedoch Sie wird  
 sich auch hierinnen zubegreifen wissen / und bedencken/  
 daß dieser ihr Schmerz von einer solchen Hand herrüh-  
 re/ welche gar nichts zu unsern Schaden und Unglück  
 vornehmen kan. Ist es nicht wahr/ hochbetrübtte Frau  
 Wittwe/ Sie würden sich über diesen Todes Fall viel  
 eher zufrieden geben/ wenn Sie nur noch länger dieses  
 Vergnügens hätten genießen sollen/ weil Sie so daß viel-  
 leicht Hoffnung hätten/ seiner glückseligen Gesellschaft  
 bald wiederum theilhaftig zu werden. Wohlan! so  
 bilden Sie sich gewiß ein/ daß Ihre Leiber zwar getren-  
 net/ Ihr Geist aber ewig vereinigt sey/ und senden sich/  
 um so viel näher in diese Vereinigung zu kommen/ mit  
 Ihren himmlischen Gedanken desto tieffer in die Zufrie-  
 denheit; Sie gönnen sich doch selber die Ruhe/ und ler-  
 dern nicht ihren edlen Geist mit allerhand betrüb-  
 ten Vorstellungen/ wodurch Sie nur Ihre Quaal  
 vermehren/ Sich selbst aber keinen wahrhaften und be-  
 ständigen Trost schaffen/ weil des Himmels Schluß  
 doch einmahl nicht zu ändern steht. Wann unsere  
 Gemüther von allen affecten gänzlich befreuet wären/  
 so bedürfften wir keinesweges einigen Trost oder Beru-  
 higung außer uns zuzuchen; Wir würden vielmehr in  
 uns selber diejenige Ruhe finden/welche uns alle Wider-  
 wärtigkeit gnugsam verführen/ und recht unempfind-  
 lich machen könnte; Da wir aber nach den Willen  
 Gottes die beschwerliche Last unsers zärtlichen Flei-  
 sches noch mit uns herumtragen müssen; So thut es  
 uns doch gar wohl/ wann sich gute Freunde finden/ die  
 uns in unsern Kummer auffzurichten/ und mit  
 Rath und That beyzustehen sich löblichst angelegen  
 seyn lassen; Und eben dieses erkennet die schmerzlich-  
 betrübte

betrübte Frau Wittwe; Es erkennen solches die sämtliche hohe Leidtragende von Ihnen/ allerseits nach Standt/ Geschlecht und Würden hochgeschätzte Anwesende/ vor ein sonderbahres Zeichen Ihrer Hochachtung und Liebe/ weßwegen Sie mir anbefohlen/ Ihnen allen gehorsamsten und ergebensten Dank zusagen/ daß Sie nicht entstehen wollen/ auß ihr geziemen- des Ansuchen durch eine so ansehnliche Versammlung dem Gedächtniß Ihres seel. Verstorbenen die letzte Ehre zuerweisen. Sie empfinden daher allerseits nicht wenig consolation in Ihren Betrübniß/ und wünschen von Herzen/ daß sie der Himmel so glückselig machen wolle/ Ihnen bey vollkommenster Ruhe und Zufriedenheit Ihre herzlichste Erköndlichkeit bezeugen zu können. So besitze demnach die gerechte Seele unsers Wohlseeligverstorbenen Herrn Majors die Ihm von Gott zugetheilte Ruhe und Vergnügen/ mit den allerherrlichsten und ewigen Früchten/ und es bleibe diese Schrift bey der späten Nach- Welt in Erk und Marmel eingeschrieben:

Hier liegt die Redlichkeit/ hier ruht  
ein tapffrer Held/

Und dieses ist genug von seinem ganzem  
Leben/

## Abdankung.

Nun wird die Ewigkeit Ihm viel  
Vergnügen geben /

Denn diese stellet vor ein trefflich  
Schönes Feld.

Im Friede kampfst die Faust / im  
Friede Geist und Wille /

Wort Lob der Krieg ist aus! Nun  
ist es wieder stille.



**Trauer- und Grost-Bezeugung**

über

**Dem seligen Eintritt**

Des

**Wohlgebohrnen Herrn /**

**S S R R R**

**Adolphs von Schönfeld /**

auff **Sdbniz /** zc.

**Hochfürstl. Simeburgischen Sellschen**

**Hochbestaltt gewesenen**

**Christ-Machtmeisters /**

Aus

**mitleidender devotion**  
**abgestattet**

Von

**Nachbenahmten.**

AK



\* \* \* \*

**S**

Leid da das Vaterland nach vieler Noth  
und Schrecken/  
den theuren Frieden hat kaum wiederum  
erlangt;

so muß ein tapffrer Held in Todes-Staub  
sich stecken/  
mit dem der Ritterstand in Sachsen  
hat geprangt.

Und ob die meisten zwar ihr Feuer und Heerd ver-  
lassen/

da jener Norden-Sturm besieht das Vaterland;  
doch war der Seelige ganz muthig und gelassen;

Sein patriotisch Herz blieb in gefassen Stand.  
Und da man bald hierauff nach überstandnen Leyden  
verhoffte nun zu ruhn im Schoos der Sicherheit;

So gehstu praver Mann/ nach vieler Sorg und  
Streiten/

Hin zu dem Friedens Land/ zu Salems Herrlich-  
keit.

Run sollt zwart um dein Grab ein Helden-Lied man  
singen;

allein Apollens Laut klingt beym Soldaten nicht.  
Bellona läst vielmehr ein donnernd Lied heut klingen/  
das durch die Lüfte saust und durch die Ohren  
bricht.

Mich



Mich dünckt / ich höre schon den Hagel der Musketen /  
 den Speiß und Degen Schall / der Trommeln  
 rauhen Klang.  
 Das rasselnde Getönd der Stück und Falfoneten /  
 singt dir du Seelger Held den schönsten Leich. Ge-  
 sang.  
 und die Kleinodien / so deinen Sarg beziehen /  
 sind nur ein blankes Schwert und ein Commando-  
 Stab;  
 Und also sieht man dich zu deiner Ruhe führen /  
 Man pflanzet Schild und Helm / und Fahnen um  
 dein Grab.  
 Mars sieng sehr zeitig an den Seingen dich zu nennen /  
 in dieser Helden Schul erbieltestu den Preis /  
 nach dem die Tapfferen mit vollen Zügel rennen /  
 wovon die Fama noch genug zu sagen weiß.  
 Denn wer / wie / Seelger / du bey fünf und dreyßig Jahren  
 und von der Kindheit an Bellonen hat gedient /  
 der hat wohl manchen Nauch und scharffen Wind er-  
 fahren /  
 ist sicher / das sein Ruhm auch bey der Nachwelt  
 geint.  
 Ein ewiger Lorbeer ziert dergleichen tapffre Helden /  
 dich ist der Purpur-Rock / der noble Geister ziert;  
 der Zeiten dankbar Buch wird ihren Ruhm stets melden /  
 ihr immer grünend Lob wird ewig fortgeführt.  
 Der Römer Tapfferkeit / der Griechen Heiden Gaben /  
 die liest man im Buch der Zeiten noch mit Lust;  
 Es liegt die Hüße nur / der Nachruhm / nicht begraben;  
 durch ihre Nachfolg wird entflammet manche  
 Brust.  
 Man wird bey später Welt die heutgen Helden schäuen;  
 dem Hercul Marlborough, dem Schuß-Gott  
 Prinz Eugen,  
 wird unser Dankbarkeit Altär in Hercken bauen /  
 ihr Ruhm wird eher nicht als mit der Welt vergehn.

101

In



In diese Liste wird man billig Dich auch schreiben /  
Du seeliger Herr Major / den Tugend groß  
gemacht.

Dir wird ein Helden-Lob auch nach dem Tod ver-  
bleiben /  
das selbst den Sturm der Zeit / der alles trockt / ver-  
lacht.

Wie nun bravour und Muth den Seelgen stets begeistert /  
so ließ der Todes-Kampff auch solchen bey Ihm sehn.  
Es wurde Sünd und Tod mit Freuden übermeistert /  
sie konten vor dem Blut des Lammes nicht be-  
stehn.

Sie war die Bangigkeit zu wenig ihn zu schwächen;  
es blieb sein muntreer Geist allzeit in seiner Ruh/  
und als die Todes Angst das Herze wolte brechen /  
da schloß er von sich selbst die Helden Augen zu.  
drauff ist er zum Trumppf ins Land des Friedens  
gangen /  
woer wolt bey solcher Freud ein Klag-Lied stin-  
men an?

laß uns aus seinem Mund zur Lehre diß empfangen:  
daß der so wohl gelebt / nicht übel sterben kan.  
Und so hat unser Held nun glücklich überwunden /  
womit der arme Mensch allstets zu Felde liegt.  
drum wird die kurze Schrift um seine Grufft ge-  
bunden:

**Hier hat der Herr Major von  
Schönfeld obgestegt.**

Zur Verehrung des Gedächtniß des Wohl-  
seligen Herrn Majors und zu Bezeugung  
devotester Compassion gegen dessen hin-  
terlassene hohe Familie schriebs in Eil

**D. Lichtenhahn.**

Non

**N**on orimur casu, morimur nec, credite, casu,  
Pendet ab arbitrio vitæque morsque DEI.  
Sic generosus eheu! moritur SCHOEN-  
FELDIUS HEROS,

Annos qui centum vivere dignus erat.  
Hunc luget CONJUX, cernas nunc flere SORORES,  
GNATUS cum Vulgò, funera mœsta dolet.  
Ast quid flere juvat? quid fata? immitia fata,  
Quid miseræ arguimus conditionis opus?  
Credite nulla Dei, nulla est injusta voluntas  
Illius, ò placeat; nostra sed ò taceat.  
SCHOENFELDUS probat hæc, contemnit dona  
caduca  
Mundi, respiciens cœlica dona DEI.  
Hinc IBI VIVENTI cœli gratamur honores  
Quos sanctos inter Coelicolasque capit.

\* \* \* \* \*

**S**o gehts/ wie man noch pflegt/ im Sterbe-Lied (a)  
zu singen/  
Wer Mensch gebohren ist/ auch wieder sterb-  
lich sey.  
Diß pflegt die Toden-Post uns wdhentlich zu bringen:  
Der Tod würgt wen er find/ er geht vor seinen  
bey.  
Es prangt der König zwar auff seinen göldnen Throne/  
Es macht gelehrte Hand durch Schrifften sich be-  
fannt:  
Es sucht ein mund'ree Held/ durch Tapfferkeit die  
Crone/  
Doß läuffts auff eins hinaus: Hier ist nur unbe-  
stand.

f Der

(a) Wird gezielet auff den Gesang/ welchen der Hochselige sich erkohren:  
Alle Menschen müssen sterben. &c.



Der König stirbt / und legt die Cron und Scepter nieder:  
Verläßt den Pracht / die Macht und eilet aus der Welt.

Die Helden fallen hin / vergehen plötzlich wieder  
Und der Gelehrten Schaar; wenn sie der Tod be-  
fällt.

Was aber ist zu thun? da alle Menschen sterben /  
Und jeder vor sich hat die rauhe Todes-Bahn:  
Nichts besser ist dafür / als sich dahin bewerben/  
Daß man auff Christi Tod den Abschied trete an.  
Nicht auffer Regungen kan mein Geblüthe bleiben /  
Da ich / Ihn / Seligster / zum Beyspiel nennen soll/  
Und mag sein Nahme mich / jekt schwer zur Wehmuth  
treiben/

Der auffgezeichnet sich zeigt in der Todens-Roll.  
Wohlan! es mag auch seyn: weil Er auff Christi Lei-  
den (b)

Mit grosser Freudigkeit und Herzens Lust begehrt  
Getrost der Seelen nach von himmen abzuscheyden /  
So ist Ihm alles schon nach seinem Wunsch ge-  
wehret.

Sein Jesus winkte Ihm / der Morgen ist gekommen/  
Den ich / mein Bruder! Dir zum Abschied zuge-  
dacht.

Hier auff war Er der Welt und aller Angst entnommen  
Und sagte zum Valet: zu tausend guter Nacht.

Der Himmel aber / der Ihm seine Quaal verführet /  
Hat Seliger dadurch nur auff sein Heil gezielt /  
Sein Schmerzens-Kost wird iht mit Engel-Brod ge-  
wühret/

Der Geist mit Himmels-Safft / der Leib mit Sand  
gekühlt.

Und

(b) Geht auff seinen Reichen-Text / da der Hochselige Herr Major von  
Schönfeld sich auff Christi Verdienst gegründet / standhaftig ver-  
lassen.  
(c) Des Hochseligen Wunsch war Abends vor seinem seligen Ende:  
Morgen wird es besser werden.

3  
Und weiter soll auch nicht des Todes Grimm sich  
strecken/

Noch dich bestürzte Hauß mehr fühlen seine Wuth:  
Der Höchste wolle Krafft in meinen Wundsch er-  
wecken/

Auff Trauren geben Freud und alles machen gut!

Also wolte seine schuldigste Condolenz  
nochmahl bezeugen

Joh. Georg. Rhodius,

Pastor Loebnic.

**O** Ccubuit properâ, quò fato nescio, morte,  
Qui verâ columnen Nobilitatis erat.  
Ergo non pietas, nec virtus splendida mortê  
Pellunt, nec clarum Nobilitate decus?  
Fallor. Nam, tumulo jaceant licet ossa sepulta,  
Virtutis solidâe fama perennis erit.

I.

**W**ir Menschen sind ein Bild der Sündnen Eitel-  
keit/

Durch Sorge Müß und Noth verbringen wir die  
Zeit.

Wenn uns're Tage gleich bis auf das hundert steigen/  
So muß man endlich doch sich zu dem Ziele neigen.  
Der Tod der spricht uns bald das Lebens-Urtel ab/  
Ein Schritt geht in die Welt/ der and're geht ins Grab.

II.

Der halben ach! wie wohl ist diesem doch geseh'n/  
Der sein beliebtes Loß in jener Welt kan sehn/  
Kein Unheil schrecket Ihn/ Er kan die vielen Sünden  
Durch einen Todes-Weg auffeinmahl überwinden/  
Der blasse Leib geneußt im Grabe seine Ruh/  
Die theure Seele schwingt sich nach dem Himmel zu.

f 2

III. Wohl

## III.

Wohl Ihm o Seliger! Sein Gott-ergebner Geist  
 Der ist zwar unverhofft von hinnen abgerafft;  
 Doch kan kein Sterblicher allhie zu zeitlich sterben/  
 Weil er den Himmel kan und Himmels-Gütze erben.  
 Er schlaff in seiner Krufft/ sein Ruhm  
 bleib in der Welt/  
 Bis endlich dieses Rund zuletzt zu Boden fällt.

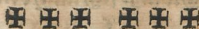
Dieses wolte aus herglicher Compassion  
 mit beyfügen

**Goh. Wolffgang Rhodius,**  
 Pastor Sausedlicensis.

**N**u lebest/ theure Seel/ vergnügt im schönen  
 Feld/  
 Dein Adel adelt recht/ weil du von Gott gebohren/  
 Und vor der Zeit der Welt zum Himmels-Kind erkohren.  
 Nun bist du reich in Gott/ o tapffrer Glaubens-Held,  
 Es war kein Feind so groß/ der nicht von dir besiegt  
 Durch deinen Josaa. Nun hastu Beut erlanget  
 Im schönen Himmels-Feld/ allwo die Seele pranget.  
 Wohl dem/ der in der Welt also mit Feinden krieget!  
 Nun hat dir aufgesetzt dein Gott die Sieges-Kron/  
 Er hat die Kämpfers-Hand geschmückt mit Friedens-Palmen/  
 Und frölich deinen Geist gemacht mit Lobes-Psalmen/  
 Ja du genießest gar das höchste Gut zum Lohn.  
 Diß ist/ Frau Wittwe/ Trost vor ihr betrübtes Herzh/  
 So tröste dich/ mein Sohn/ in deinen Waisen-Stande.  
 Ihr Herr und Vater wohnt in dem gelobten Lande.  
 Weg bitter Traurigkeit/ versüßet ist der Schmerz.

Mit diesen geringen Zeilen wolte das über den  
 Verlust Ihres liebgewesenen Herrn Ge-  
 mahls und Vaters sich herglich betrübende  
 Wittwen- und Waisen-Herzh aus un-  
 terthänigster Schuldigkeit nach Vermö-  
 gen wieder auffrichten

M. Joh. Martin Wollst.



Das  
Wahre Bild  
Der  
Deutschen Redligkeit

Wolte/  
An dem hohen Stempel  
des Weyland

Hoch- Wohlgebohrnen und Hoch-  
Mannfesten Herrn/

Herrn Adolphs  
von Schönfeld/

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auff Schloßheit  
Löbnitz / in gleichen Seelhausen / Postorf und Scholitz zc.

Hoch- Fürstlichen Braunschweig- Lüneburgischen  
Hoch- bestallt gewesenen Majors,

By Dero

Hoch- Adelichen Reich- Solennien/

(war der 14. Sept. 1707.)

Zur Bezeugung seiner unterthänigen Devotion und  
schuldigsten Compassion/  
vorstellen

Des Hoch- Adelichen Hauses / wegen genossenen  
Wohlthaten /

höchste- verpflichtester Diener

M. ISAAC ZSCHER.





**D**ie deutsche Redlichkeit ist nun unsichtbar worden:  
 Es ist in deutschland fast kein alter Deutscher  
 mehr:  
 Es mehrt sich Tag vor Tag der schlaunen Gleis-  
 ner Orden /  
 Die zwar an Worten reich/an Thaten aber leer.

Das heut ge Seculum hält viel von Pralereien /  
 Die Schmincke muß dabey die schönste Farbeseyn /  
 Wer sich verstellen kan / und sich sucht auszuschreyen /  
 Da trägt man in das Buch galanter Leute ein.  
 Man discuriert viel vom Wesen der Gespenster /  
 Weil fast die gang Welt mit dieser Brut erfüllt /  
 Ach! hätte manches Brust ein klares Momus-Fenster /  
 Man würde sehn / er sey nichts als ein scheinend Bild;  
 Nichts als ein Mensch / der sich in Opem präscntiret /  
 Ein überfündtes Grab / das Todens-Beine hegt /  
 Ein Schwan / den schwarzes Fleisch mit weissen Federn zieret /  
 Ein Zeiger / dessen Uhr nicht nach der Ziffer schlägt.  
 Dort tritt ein Joab auff / der mit dem Munde grüßet /  
 Und gleich wohl mit der Hand das Schwerdt durchs Herze  
 sticht;

Da kommt ein Judas her / der seinen Meister küßet /  
 Und durch Verrätherey sein Buben-Stück verricht.  
 Wie kömmts? Ach dieses ist die allgemeine Weise /  
 Daß man aus tausenden kaum einen trauen kan;  
 Geschicht's / so trauet man dem ungewissen Eise.  
 So rar und seltsam ist ein deutscher Biedermann.  
 Doch ist die Redlichkeit nicht gang und gar verschwunden /  
 Wie wolte sonst bisher die Welt bestanden seyn?  
 Ach nein! Es werden schon noch redliche gefunden:  
 Stimmt nicht Hand / Mund und Herz bey vielen überein?  
 Nicht anders; Und gewiß / in dieser hohen Zeiten  
 Wird denen Sterblichen ein Muster vorgezeigt /

Dem



3

Dem dieser Tugend nach gar wenig zu vergleichen /  
 Weil selbst die deutsche Trew ihr Bild daren geäßt.  
 Der hohe Wandel giebt die aller besten Proben /  
 Der höchstverdiente Ruhm sey nicht ein Hirn-Gedicht;  
**Höchst- Seligster!** Wer **JHM** gekennt muß mit mir loben:  
 Sein hohes Tugend-Bild darff frembder Farben nicht.  
 Wer liebt den grossen **GOTT** in seinem ganzen Leben?  
 Wer ist ein wahrer Feind der heut gen Heuchelei?  
 Wer hat sich seinen **GOTT** zum Dopper übergeben?  
 Wer bleibt denselbigen biß an den Tod getreu?  
 Der theure **Schönfeldt** ist! Gedend ich an die Stunden  
 Da Er / **Höchst- Seligster** / zu gut und böser Zeit  
**ICH** fleißig in das Haus des **HERREN** eingefunden /  
 So sag ich: Ja in **JHM** war Davids Redligkeit.  
 Wo nun die Andachts- Glut auff diese Weise brennet /  
 Wo man in seinem Thun der Seelen Wachsthum sucht /  
 Wo man aus Redligkeit sein eigen Nichts erkennet;  
 Da findet man gewiß der wahren Weisheit Frucht.  
 Und dieses waren auch die **GOTT** beliebten Schrancken /  
 Darinn der **Seligste** den höchsten Preißerreichet;  
 Denn meidet nur jemand die hohen Welt- Gedanken /  
 So folgt ihm doch der Ruhm / ob er gleich selbten fleucht.  
 Ich fürchte / **Seligster** / **Sein** redliches Gemütthe  
 Sey auch im Tode selbst dem vielen Rühmen feind /  
 Sonst schrieb ich alsobald von **SEIN** hohen Güte;  
 Allein / Es sagens die / so **JHM** verschwistert seynd.  
 Ich sage: Redligkeit stund **JHM** zu beyden Seiten /  
 Polite Klugheit war kein straffbarer Betrug /  
 Die mußte jederzeit **SEIN** deutsches Herz begleiten /  
 Der Jungen Puls bewieß / wie viels im Herzen schlug.  
 Wie redlich hat **ER ICH** im Felde auffgeführt /  
 Da **ER SEIN** Blut gewagt / o **Edler Martis Sohn!**  
 Der Lorbeer- Zweig / womit **JHM** Lüneburg gezieret /  
 Ist **SEIN** Tapfferkeit und Helden- Thaten Lohn.  
 Von dieser Redligkeit ist zwar noch viel zu sagen;  
 Doch dieses Blatt verbeutß / auch weiß es jederman.  
 Es darff demnach mein Kiel sich weiter hin nicht wagen /  
 Die späte Nachwelt nimmt die Müß begierig an.  
 Allein / da nun der Tod diß Kleinod hingerissen /  
 Was Wunder / daß man nichts als Ach- und Klagen hört?  
 Was Wunder? daß so viel die Redligkeit vermissen /  
 Dadurch der **Seligste** ihr Wohlgerhenn gemehret.

Und ach! Wie fühlet nicht den überhäufften Schmerzen  
Das Häßst- betrübte Haus von **Mönsfeldt**  
allzurochl!

Ach! Diesem geht der Fall am nächsten zu Herzen/  
Da es die Crone selbst vom Haupte missen soll.  
Wer kan die Traurigkeit und unverstelltes Kräncken/  
Das/ Wohlgebohrne Frau/ in Dero Seelen schwebt/  
Wer ohne vielen Schmerz diß hohe Leid bedencken?  
Ach niemand! doch warumb? Man weiß/ wen man be-  
gräbt:

Ein tappfres Helden-Hertz/ das nie den Tod gescheuet;  
Ein theures Ehe-Hertz/ das ohne Falschheit war;  
Ein treues Vater-Hertz der Redligkeit gewenhet/  
Das/ ach! das stellet sich erblast den Seinen dar.  
Doch wie kein Trauren kan des Himmels Schluß brechen/  
Wenn er uns das entzieht/ was uns zuvor vergnügt/  
So werd ich wohl hierbey am allerbesten sprechen:  
Wehl dem/ der mit Gedult die Traurigkeit besiegt!  
Ey!t schon der Seligste von dieser eiteln Erden/  
So hinterläßt Er doch **SEIN** Edles Ebenbild/  
Und dieser Erbe wird (wie wir versichert werden)  
Des hohen Hauses Glanz/ Vergnügung/ Glück und  
Schild.

Nun/ **GOTT**/ laß allen Trost in aller Brust bekleiben!  
Noch **EDLER**/ ruhe wohl/ geneuß der Ewigkeit!  
Acht Wörter will ich noch auf **SEINE** Grabstätt schreiben:

**Hier ruht ein wahres Bild der deut-  
schen Redligkeit.**



78 M 396

ULB Halle 3

001 514 261



SB.

V018





**Wahrer Christen  
 Wohlgegründete und nützliche  
 Sterbens-Lust/**

welche  
 als

**Der Keyland Wohlgebohrne Herr/**

**S E R V**

**Adolph von Sch**

**Des Schloß- Theils Rönitz u  
 rigen Dorffschafften/ Erb- Lehn- und  
 Hochfürstl. Durchl. zu Bismbu  
 dero Hochlöbl. Rettelhorstischen Regim  
 Hochbestalt- gewesener Obrist-**

Den 7. Augusti Anno 170

Früh gegen 3. Uhr

Im Herrn selig entschlaf  
 und den 12. Septembr.

Hernach bey hochansehnlicher

**Trauer = Versan**

beerdiget worden/

Aus denen Worten Johann. II  
 einfältig und mitleidig vorgef  
 von

**Johanne Georgio**

Afchav. Var. Pastore in Rönitz und

Delisch/ druckts Christian Kob

